Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 29. Juli 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. | 7. Jahrgang. — Nr. 178

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

40 Menschen umgekommen?

Memphis, Tenn., 29. Juli. Es ist das Schreckensgerücht verbreitet, daß der große Flußdampfer „Belle" (von der Anchor-Linie), der Sonntagabend um 7 Uhr von St. Louis in Memphis hätte eintreffen sollen und 85 Ausflügler an Bord hatte, 60 Meilen nördlich von hier untergegangen sei, und 40 Menschen ihr Leben dabei verloren hätten. Die Nachricht läßt sich bis jetzt weder bestätigen, noch dementiren. Uebrigens hatte sich das Boot auch auf seiner vorigen Fahrt bedeutend verspätet.

St. Louis, 29. Juli. Das Gerücht vom Untergang des Dampfers „Belle" war glücklicherweise gänzlich unbegründet. Im Lauf des heutigen Vormittags ist das Boot in Memphis eingetroffen. Nur der ungewöhnlich starke Lokalverkehr hatte eine sehr erhebliche Verspätung verursacht, indem es nothwendig war, an einer größeren Anzahl Plätze zu halten, als gewöhnlich.

Wetter-Unheil.

St. Louis, 29. Juli. In der Ortschaft Three States, 50 engl. Meilen südlich von hier, wurden am Sonntag während eines Wirbelsturmes 7 Menschen, darunter ein Mann Namens George McClellan mit Frau und 3 Kindern, vom Blitz getödtet. Die Letztgenannten wohnten in einem „Shanty"-Boot, welches McClellan gehörte. Der Sturm und der Blitz richteten auch sonst viel Unheil an. In der Umgegend sind noch mehrere Personen vom Blitz erschlagen worden. Die Waldungen, durch welche der Sturm brauste, wurden in einer Breite von etwa 200 Fuß geradezu niedergemäht.

Kewanee, Jll., 29. Juli. Der Orkan ausgangs der Woche dauerte etwa eine Stunde lang. Heute ist kaum ein einziges Haus im Ort, das nicht mehr oder weniger beschädigt wäre, und die Straßen sind mit Trümmerstücken und umgefallenen Bäumen gefüllt. Am schwersten hat der Geschäftstheil des Ortes gelitten. Ein Theil der „Fair"-Anlagen ist ebenfalls zerstört.

„Aurania" in Bedrängniß.

New York, 29. Juli. Der aus London hier eingetroffene Dampfer „Manitoba" brachte die Nachricht, daß der Cunard-Schnelldampfer „Aurania", welcher am Sonntag von Liverpool hier hätte eintreffen sollen, eine Beschädigung der Maschinerie erlitten hat und daher auf der See aufgehalten ist. Indeß lehnte der Kapitän allen Beistand ab. Die Passagiere sollen sich wohl befinden.

Bankkrach.

Denver, Col., 29. Juli. Die „Union National Bank" hat Bankerott gemacht und befindet sich vorerst in der Obhut des Massenverwalters der „German National Bank". Es heißt, daß dieser Krach keinen Einfluß auf andere Banken üben werde.

Lynchmord.

Meridian, Miss., 29. Juli. Charles Burwell, ein Mann von 65 Jahren, welcher mit seinem Sohne in den Angriff auf das Farmer'sche Ehepaar in der Nacht des 4. Juli verwickelt gewesen sein soll, wurde von einem aus den professionellen „achtbaren Bürgern" bestehenden Pöbelhaufen gelyncht mordet. Seinem Sohne steht das gleiche Schicksal bevor.

Arbeit und Kapital.

New York, 29. Juli. Der angekündigte große Ausstand der jüdischen Kleidermacher und Kleidermacherinnen, behufs Erzwingung besserer Löhne und Abschaffung des „Schwitzbuden"-Systems, ist in vollem Gange. Zwölf- bis sechszehntausend Personen hier und in Brooklyn, Newark und anderen Nachbarstädten sind direkt am Ausstand betheiligt, welcher auch zur Folge hatte, daß die Streiter gestern zum ersten Male den amerikanischen Sonntag feierten.

West Superior, Wis., 29. Juli. Sämmtliche Arbeiter der Iron River-Sägemühle sind an den Streik gegangen, um es durchzusetzen, daß sie einen Tagelohn von $1.50, statt von $1.25, erhalten, und derselbe ihnen nicht mehr in Anweisungen auf die Läden der Arbeitgeber, sondern in Baar ausbezahlt wird. Es ist wahrscheinlich, daß sich der Kampf zu einem hartnäckigen gestaltet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale von Bremen; La Bourgogne von Havre; State of California von Glasgow.

Liverpool: Etruria und Tauric von New York.

London: Montezuma von New York.

Havre: La Normandie von New York.

Hamburg: Scotia von Montreal.

Bremen: Fulda von New York.

Abgegangen.

New York: Phoenicia nach Hamburg; Anchoria nach Glasgow.

Auf der jüngsten, größtentheils schauderhaften Fahrt des Dampfers „St. Louis" nach Southampton wurde einer der Matrosen sowie einer der Zwischendecks-Passagiere wahnsinnig. Man sah während der ganzen Reise kaum einmal die Sonne.

Ausland.

Der Mörder der „Goldelse?"

Berlin, 29. Juli. Gegen die Oede auf dem politischen Gebiet sticht eine gewisse Lebhaftigkeit auf dem Gebiet krimineller und anderer „alltäglicher" Ereignisse auffallend ab. Der mysteriöse Mord, dessen Opfer die schlesische Goldelse" wurde, ist wieder in die Erinnerung zurückgerufen. Der Rechtsanwalt Schreiber erklärte nämlich vor der Strafkammer des Landgerichts Breslau, der Mörder der „Goldelse" sei entdeckt und sei in einem Irrenasyl internirt, doch weigerte sich der Anwalt, weitere Erklärungen abzugeben.

(„Goldelse" oder Bertha Groß wurde Ende vorigen Jahres in ihrer Wohnung in Breslau ermordet und beraubt aufgefunden. Zuerst fiel der Verdacht, die That verübt zu haben, auf einen Gastwirth Schwanke, der bald nach der That nach Berlin übergesiedelt war. Derselbe mußte aber wegen mangelnder Beweise freigelassen werden. Nachher verbreiteten sich unter dem Publikum und theilweise sogar auch in der Presse Gerüchte, nach welchen ein Graf Tassilo v. Schweinitz, der die Groß ausgehalten hatte und sehr eifersüchtig gewesen sein sollte, dem Morde nicht ganz ferngestanden haben sollte, indessen that der Staatsanwalt in dieser Beziehung keine Schritte, so daß die Sache allmälig im Sande verlief.

Im Bad Kissingen verhaftet.

Berlin, 29. Juli. Der bekannte Deutsch-Amerikaner Louis Stern, von der New Yorker Modewaaren-Firma Stern Bros., ist im Kurort Kissingen verhaftet worden und konnte einstweilen nur gegen 30,000 Mark Bürgschaft seine Freiheit erwirken. Er hatte bei einem Abendfest im Kurhause Streit mit dem Badekommissär Assessor Baron v. Thüngen, weil Stern seinen Jungen mitgebracht hatte, welcher nach der Badebeamten Meinung noch nicht 15 Jahre alt war, also den Badeverordnungen zufolge solchen Abendfesten nicht hätte beiwohnen dürfen. Stern und seine Gattin versicherten aber, daß der Junge über 15 Jahre alt sei, und als der Baron v. Thüngen entgegnete: „Das glaube ich nicht," hatte Stern ihm Ohrfeigen angeboten, worüber eine ungeheure Aufregung entstand.

Typhus in der Kaserne.

Berlin, 29. Juli. In der Kaserne des 1. Bataillons des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regimentes Nr. 2 ist der Typhus ausgebrochen. Die Kaserne wurde sofort geräumt, und das Bataillon in die Vorstädte verlegt.

Der Deutsche wurde gewählt.

Berlin, 29. Juli. Bei der Reichstags-Ersatzwahl im Kreise Meseritz standen sich ein deutscher und ein polnischer Kandidat gegenüber. Die Antisemiten, deren Stimmen als ausschlaggebend betrachtet wurden, stimmten meist für den polnischen Kandidaten. Dennoch wurde der deutsche gewählt. Dieses Resultat wird auf die kürzlichen Mahnworte des Ex-Kanzlers Bismarck zurückgeführt, stets für die Deutschen gegen die Polen zusammenzustehen.

Deutschlands Amerika-Ausfuhr.

Berlin, 29. Juli. Die Ausfuhr Deutschlands nach den Ver. Staaten hat sich im verflossenen Rechnungsjahr auf rund 15 Millionen Mark gesteigert. Indeß ist die Ausfuhr von Zucker um rund 5 Millionen Mark zurückgegangen.

Zugenommen hat hauptsächlich die Ausfuhr über Hamburg, Stettin und Braunschweig, sowie aus ganz Süddeutschland, welch letztere im verflossenen Vierteljahr allein 2,658,550 betrug.

Hinrichtung.

Stuttgart, 29. Juli. Der zum Tode verurtheilte Mörder Mauth ist hier hingerichtet worden. Er benahm sich bei der Hinrichtung ebenso stupid, wie er sich in der Schwurgerichts-Verhandlung gezeigt hatte.

(Der 27jährige ledige Dienstknecht Martin Mauth von Leidringen hatte am 7. Juli 1894 auf dem Kochenhof in der Feuerbacher Heide, wo er mit dem Landsturmmann Johannes Haas von Gaildorf als Knecht in Dienst stand, Letzteren mit einem Beil ermordet und ihn um einige 50 Mark beraubt. Die Leiche brachte er in einen Steinbruch und scharrte sie dort ein, wo sie erst später gefunden wurde. Er that dann seine Arbeit, als ob nichts vorgefallen wäre. Am 17. Oktober desselben Jahres benutzte er, seines Dienstes entlassen, seine Lokalkenntniß und stahl dort den neuen Knechten ihre guten Kleider und steckte die Scheune des Kochenhofes, Besitzer Munz, an. Dieselbe brannte herunter.)

Eine Spinnerei eingeäschert.

Breslau, 29. Juli. In der schlesischen Stadt Reichenau ist die Rosenberger'sche Spinnerei, eine der größten daselbst, ein Raub der Flammen geworden. Die Feuersbrunst brach zu einer Zeit aus, als die Arbeiten im vollen Gange waren, und griff mit großer Schnelligkeit und unwiderstehlicher Gewalt um sich. Eine große Anzahl Arbeiter wurde verletzt, darunter einige sehr schwer. Der verursachte finanzielle Schaden wird sich sehr hoch belaufen.

Großes Feuer in Hamburg.

Hamburg, 29. Juli. Die Gebäude der Spirituosen-Zollspeicher-Gesellschaft auf der Insel Steinwärder, im Hamburger Hafen, sind Sonntagnacht in Brand gerathen, und das Feuer wüthet noch immer weiter. Man fürchtet, daß nichts von den Baulichkeiten oder dem Inhalt zu retten ist. Der Verlust dürfte sich auf mehrere Hundert Millionen Mark belaufen.

Hamburg, 29. Juli. Außer den Zoll-Lagerspeichern wurden noch verschiedene benachbarte große Lagerhäuser und andere Gebäude von den Flammen ergriffen, und erst Nachmittags gelang es der Feuerwehr, den gefährlichen Brand völlig zu löschen. Das Gebäude, in welchem holländischer „Gin" fabrizirt wurde, ist vollkommen zerstört, ebenso einige andere Gebäude, in denen sich 50,000 Säcke Zucker und 20,000 Fässer Schweineschmalz befanden. Die brennenden Spirituosen und Fettstoffe machten die Feuersbrunst besonders bedenklich.

Man vermuthet, daß der Brand dadurch entstanden ist, daß ein Wächter, während er die Runde machte, seine Laterne fallen ließ.

Des Chinesendienstes müde.

Berlin, 29. Juli. In dem Augenblick, da eine größere Anzahl deutscher Offiziere sich anschickt, als Instruktoren nach China zu gehen, ist der während des japanisch-chinesischen Krieges oft genannte Hauptmann oder Oberst von Hanneken — in der preußischen Armee war er kurze Zeit Artillerie-Leutnant — aus China zurückgekehrt, und zwar anscheinend für immer, denn er steht in Weimar wegen Ankaufs eines Anwesens in Unterhandlung.

Als Diakon geweiht.

Dresden, 29. Juli. Der vielerwähnte Prinz Max von Sachsen, welcher sich bekanntlich ganz einem kirchlichen Berufskreis widmen will, hat jetzt in Eichstätt, Bayern, die Weihe als katholischer Diakon erhalten.

Prinzessin von Anhalt gestorben.

Dessau, 29. Juli. Prinzessin Marie von Baden, Gattin des Erbprinzen Friedrich von Anhalt-Dessau, ist am Sonntag gestorben, zwei Tage nach ihrem Geburtstag. (Sie wurde am 26. Juli 1865 geboren und vermählte sich am 2. Juli 1889 in der badischen Hauptstadt mit dem Anhaltischen Erbprinzen.)

Die Irrenhaus-Mißstände.

Köln, 29. Juli. Noch immer sind die Irrenhaus- und Krankenhaus-Untersuchungen, welche durch die Marienberg-Skandalprozeß angeregt wurden, in lebhaftem Gang, und neuerdings wurde auch bei einer unerwarteterweise vorgenommenen Revision des rheinischen Provinzial-Irrenasyls, in der Nähe unserer Stadt, festgestellt, daß die sogenannte „unruhige Station", in welche nämlich die zu Ausschreitungen aller Art geneigten Pfleglinge untergebracht sind, überfüllt ist, und auch die ganze bauliche Einrichtung der Anstalt ihrem Zweck durchaus nicht entspricht, wenigstens heutzutage nicht mehr. Besonders wird es gerügt, daß die Waschtüche bezüglich der Größe und der Einrichtung so sehr ungenügend ist.

Hannover, 29. Juli. Ein weiterer Skandal, welcher sich an die Verwaltung eines Irrenhauses knüpft, hat tiefe Entrüstung hervorgerufen. In Hildesheim ist eine junge anständige Frau, Namens Wuebbe, in das Provinzial-Irrenhaus gebracht worden. Als sie es jetzt nach einem Jahre verließ, befand sie sich im Zustande der Schwangerschaft, konnte aber dem empörten Gatten, der übrigens die Scheidungsklage eingeleitet hat, nicht angeben, wer der Schuldige sei, von dem sie in ihrem krankhaften Zustande gemißbraucht worden ist. Allgemein wird der unglückliche Gatte bedauert.

Verschwand mit Parteigeldern.

Stettin, 29. Juli. Der sozialdemokratische Vertrauensmann Heinrich Kretzer in Uckermünde (Regierungsbezirk Stettin) ist unter Mitnahme der ihm anvertrauten Parteigelder verschwunden.

v. Pleners Abschiedsworte.

Wien, 29. Juli. Der frühere Handelsminister Dr. Edler v. Plener, welcher sich gänzlich (?) aus dem politischen Getriebe zurückziehen will, hat vor der Handelskammer in Eger seine politische Abschiedsrede gehalten. Er erging sich über die Geschichte der Koalition, ihr Entstehen und Vergehen. Am Schluß seiner Rede machte er übrigens die Mittheilung, daß er das ihm vom Kaiser Franz Josef angetragene Amt des Präsidenten des gemeinsamen Ober-Rechnungshofes, als Nachfolger von Herrn Toth, annehme, und bemerkte, daß dies seiner Vergangenheit besser entspreche, als wenn er ganz und gar in das Privatleben zurücktrete. Die Handelskammer erklärte sich mit den von Plener dargelegten Ansichten einverstanden.

9 Personen umgekommen.

Queenstown, 29. Juli. Auf der Höhe von Baltimore (Grafschaft Cork) ist das Gepäck-Boot „Zenith" niedergebrannt. Das Feuer auf dem Schiff war um Mitternacht ausgebrochen und griff rasch und mächtig um sich.

18 der Insassen wurden von den Küstenwächtern gerettet. 9 Andere aber werden vermißt und sind allem Anschein nach umgekommen.

Von der italienischen Kammer.

Rom, 29. Juli. Im Verlauf einer Debatte über das auswärtige Budget in der italienischen Abgeordnetenkammer erklärte der Premierminister Crispi, kein einziger Staatsmann in Europa wünsche einen Krieg. Die Regierung Italiens strebe nur nach Ordnung innerhalb der italienischen Grenze und nach Frieden außen hin. Bezüglich der Interessen Italiens in Afrika sagte Crispi, der Vertrag, welchen Ucciali zwischen Menelek und Italien zu Lebzeiten des Königs Johannes von Abessynien abgeschlossen habe, sei zu dem Zweck geschlossen worden, daß Menelek mit Italiens Unterstützung der Nachfolger von Johannes auf den abessynischen Thron werden könne. Die einzige Macht, welche sich damals geweigert habe, Menelek anzuerkennen, sei Rußland gewesen, — dieselbe Macht, welche jetzt den abessynischen König mit Gunstbezeugungen überhäufe.

Die Abgeordnetenkammer, mit Ausnahme der äußersten Linken, stimmte den Auslassungen Crispis zu.

Signor Maroscalchi versuchte, eine Interpellation über die Beziehungen zwischen dem berüchtigten Panamakanal-Schwindler Dr. Cornelius Herz und dem Premierminister Crispi einzubringen. Aber der Letztere lehnte es schroff ab, irgendwelche diesbezügliche Fragen zu beantworten.

Der Wassermangel in London.

London, 29. Juli. Die jetzige spärliche Wasserzufuhr macht das Leben im östlichen Stadttheil fast unerträglich. Die Straßen daselbst sind mit Frauen gefüllt, welche 3 Pence oder mehr für einen Eimer Wasser anbieten, aber keins kriegen können, weil eben durchaus keines da ist! Seit die Wassergesellschaften die Zufuhr für East London für den ganzen Tag, ausgenommen für etwa zwei Stunden, abschneiden, hat sich die Sterblichkeitsrate daselbst verdoppelt.

Die britischen Wahlen.

London, 29. Juli. Die Berichte über die Parlaments-Neuwahlen sind jetzt so ziemlich vollständig, und darnach sind für das Unterhaus 340 Konservative und 70 liberale Unionisten, zusammen also 410 Regierungsanhänger, gewählt, sowie 174 Liberale, 68 McCarthyiten, 12 Parnelliten und 2 Arbeiterparteiler, zusammen also 256 Abgeordnete der Opposition. Die Regierungsmehrheit ist die größte, welche ein britisches Ministerium seit hundert Jahren gehabt hat.

Französische Gemeindewahlen.

Paris, 29. Juli. In ganz Frankreich fanden Wahlen zur Erneuerung der Hälfte der Gemeinderäthe statt. Dabei erlangten die Konservativen 530 Sitze, die Radikalen 136, und in 44 Distrikten werden Nachwahlen erforderlich sein.

Zum Theil sind übrigens die Ergebnisse noch nicht bekannt. Nach den bisherigen Berichten haben die Republikaner 35 neue Sitze gewonnen und 6 verloren, also 29 netto gewonnen.

In mehreren Distrikten kam es zu Wahl-Unruhen. Die bedenklichsten derselben fanden in Roubaix, Carmaux und Barbantome (unweit Marseille) statt. Es gab ziemliches Blutvergießen; doch ist, soweit man weiß, Niemand tödtlich verletzt worden.

Ob's wahr ist?

Rio de Janeiro, Brasilien, 29. Juli. Die „Bank von Rio Janeiro" hat eine Kabeldepesche erhalten, worin erklärt wird, England gebe jetzt die Ansprüche auf die brasilische Insel Trinidad auf.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Verlangt $50,000 Schadenersatz.

Im Ober-Gericht machte heute Vormittag James H. Pearson eine auf $50,000 lautende Schadenersatzklage gegen Chas. S. McCarthy und Arthur Gehr anhängig, wobei es sich um eine kürzlich stattgehabte Grundeigenthums-Uebertragung handelt.

Die Verklagten miethеten angeblich ein dem Kläger angehöriges Gebäude an der Ecke von Madison- und Franklin Str., und zwar für die monatliche Rente von $416. Gleichzeitig wurde ihnen das Kaufs-Vorrecht mit $100,000 zugestanden. Sobald der Miethsvertrag abgeschlossen war, sollen McCarthy und Gehr allen Geschäftsleuten in dem Gebäude gekündigt und dieselben zum Ausziehen gezwungen haben, worauf sie sich, wie Kläger angibt, nicht weiter um den eingegangenen Pachtkontrakt kümmerten. Pearson schätzt den ihm hierdurch zugefügten Schaden auf oben erwähnte Höhe.

Spurlos verschwunden.

Der Nr. 4539 Union Ave. wohnende William Cox verließ am Dienstag Morgen sein Heim, um angeblich $3000 auf der Bank zu ziehen, ist aber bis jetzt noch nicht wieder aufgetaucht. Es wurde inzwischen festgestellt, daß Cox auf der betreffenden Bank nicht vorsprach, und man befürchtet daher, daß ihm irgend ein schwerer Unfall zugestoßen ist. Er ist ein 54 Jahre alter Arbeiter, mit grau melirtem Kopfhaar und ebensolchem Schnurrbart, trug zur Zeit seines Verschwindens einen braun-karrirten Anzug, einen schwarzen Derby-Hut sowie Schnürschuhe.

Auf der Suche.

Die Geheimpolizei in fieberhafter Thätigkeit.

Schon im November vorigen Jahres, kurz nach der Verhaftung des Holmes in Boston, war von der hiesigen Presse auf die verschiedenen Schwindeleien aufmerksam gemacht worden, welche der Gefangene hier verübt hat; es war damals auch schon behauptet worden, Holmes müsse die Geschwister Williams umgebracht haben. Die Polizeibehörden hielten es damals nicht für nothwendig, sich in irgend welcher Weise mit der Sache zu befassen. Jetzt nun, wo die Spuren der von Holmes begangenen Verbrechen schon fast verwischt sind, ist die Geheimpolizei um so eifriger bemüht, das Versäumte wieder gut zu machen. In dem „verwunschenen Schloß" des Mörders, an der 63. und Wallace Str., suchten heute acht Detektives nach weiterem Beweismaterial gegen Holmes und seine Mitschuldigen. Sie fanden in einer Kammer neben dem Schlafzimmer des Patrick Quinlan einen Hammer und ein Messer. Diese Werkzeuge sind ganz gewöhnlich in ihrer Art, aber — der Hammer hat einige rothe Flecken, und da in Verbindung mit dieser Affäre jetzt Alles verdächtig wird, so nimmt man an, daß diese Flecken von Blut herrühren. Frau Sylvester hat sich erboten, der Polizei in dem „Schlosse" die Räumlichkeiten zu zeigen, in welchen Holmes und Quinlan zusammen gearbeitet haben. Der Maschinenbauer M. G. Chappel, No. 100 29. Str. wohnhaft, wurde heute vom Polizeichef Badenoch über seine Beziehungen zu Holmes verhört. Chappel gibt zu, daß er für Holmes drei Leichen, deren Gesichter, als sie ihm übergeben wurden, durch Entfernung der Haut unkenntlich gemacht waren, als Skelette montirt hat. Zwei von diesen Leichen waren die von jungen Frauen, die dritte war die eines Mannes. Chappel holte die Leichen im Auftrage des Holmes aus dem „Schloß" an der 63. Str. ab.

Die Polizei hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Holmes mit jenem Frank Wild identisch gewesen ist, welcher zeitweilig in 1151 Milwaukee Ave. eine Fruchthandlung betrieb und die seither verschwundene Emily Van Tassel als Kassirerin beschäftigte. Wild ist seit jener Zeit ebenfalls verschwunden; die Mutter des Mädchens weiß, daß ihre Tochter mit Holmes bekannt gewesen ist.

Patrick Quinlan und seine Frau stehen seit einigen Tagen unter Polizeiaufsicht. Während Quinlan nach wie vor seine Fassung behauptet, scheint es, als sei die Frau mit der ihrigen zu Ende. Den Quinlan hat man im Verdacht, daß er es war, der die Behörden in Philadelphia dieser Tage durch einen Brief irre zu leiten versuchte, in welchem ein gewisser „H. Mischoft von Chicago" behauptet, er könne beweisen, daß Holmes zur Zeit der Ermordung der Pitzel'schen Kinder nicht in Toronto gewesen ist.

Der vorerwähnte Chappel ist mit der Einrichtung von Holmes Mördergrube so vertraut, daß er dadurch in hohem Grade verdächtig wird. Er kennt die Kombination der doppelten Stahlthüren, zwischen welchen Holmes einige von seinen Opfern zermalmt haben soll, und er hat bei der Konstruktion der großen Behälter in dem Keller des Holmes'schen Hauses geholfen, in welchen der Mörder die Leichen auf chemischem Wege in ihre Urbestandtheile aufgelöst hat. Chappel machte die Polizei erst darauf aufmerksam, daß man von dem geheimen Zimmer im zweiten Stockwerk des „Schlosses" aus Leichen sehr bequem mittels eines Strickes bis in den Keller hinunterlassen konnte, wo der chemische Auflösungsprozeß dann keiner Störung ausgesetzt war.

Chappel hat eines von den Skeletten, die er für Holmes zusammenstellen sollte, nicht an denselben abgeliefert, weil er für das zweite keine Bezahlung erhalten hatte. Die Knochen der dritten Leiche befinden sich aus diesem Grunde noch in Chappels Wohnung. Nach dem Schädel dieser Leiche glaubt man, daß dieselbe die der Annie Williams ist. Chappel versichert, er habe nicht gewußt, auf welche Weise Holmes sich die Leichen verschaffte; er habe geglaubt, dieser beziehe Leichen auf dem üblichen Wege durch die Vermittlung von Leichenbestattern aus Hospitälern und er lasse die Skelette für Studenten der Medizin oder Aerzte zusammenstellen.

Das Gebäude an der 63. Str. wird auch heute wieder von einer dichten Menschenmasse umdrängt, welche die Ausgrabungs-Arbeiten mit Interesse verfolgt und dabei die Arbeiter stört. In Englewood spricht man heute davon, daß im Jahre 1892 ein gewisser Doktor Rußler, der sich in dem Holmes'schen Gebäude eingemiethet hatte, plötzlich verschwand und seither nicht wieder gesehen worden ist.

Heute meldete sich bei der Polizei aus freien Stücken der Maurer, welcher seiner Zeit die Oefen und Kessel in dem Keller des Holmes'schen Hauses eingemauert hat. Irgend welche Wichtigkeit dürfte den Aussagen dieses Mannes kaum beizumessen sein.

* In der Kunstgallerie des „Illinois Club" gelangt heute Nachmittag die Währungs-Debatte zwischen den Herren Horr und Harvey zum Abschluß.

Richter Blanke gestorben.

Er erlag gestern Abend einem Herzleiden.

Herr George F. Blanke, seit dem Herbst 1893 ein geachtetes Mitglied des Obergerichtes von Cook County, ist gestern Abend um 11 Uhr in seiner Wohnung, No. 1734 Deming Court, am Herzschlag gestorben.

Herr Blanke war aus Deutschland gebürtig, kam aber mit seinen Eltern schon als Kind nach den Vereinigten Staaten und hat seit fast vierzig Jahren fast andauernd in Chicago gewohnt. Er besuchte die öffentlichen Schulen, absolvirte die Hochschule auf der Nordseite und studirte dann unter John Woodridge die Rechtswissenschaft. Nachdem er jahrelang eine Stelle im Nachlassenschafts-Gericht bekleidet hatte, vereinigte er sich mit den Herren Clystraus und Denun zu der Advokaten-Firma Blanke, Clystraus & Denun, welche sich hauptsächlich mit der Regelung von Erbschafts-Angelegenheiten und der Verwaltung von Nachlassenschaften befaßte. Im Herbst 1893 wurde Herr Blanke von der republikanischen Partei als Kandidat für das Obergericht aufgestellt und erwählt. Vor einigen Monaten erkrankte er, und seine Aerzte waren schon damals geneigt, ihn aufzugeben, er erholte sich jedoch und lag bis zum letzten Samstag seinen Berufspflichten mit großer Pflichttreue ob.

Herr Blanke ist in den geselligen Kreisen Chicagos nicht sehr bekannt gewesen, da er seine freie Zeit fast ausschließlich im Kreise seiner Familie zubrachte. Er war übrigens Mitglied des Germania-Klub und in diesem sehr beliebt

Im Jahre 1873 heirathete Herr Blanke Fräulein Marie Lackner, eine Schwester des bekannten Rechtsanwaltes Francis Lackner. Seine Wittwe bleibt mit drei Kindern, einem Sohne und zwei Töchtern, in günstigen Vermögensverhältnissen zurück.

Richter Blankes Kollegen sind der Ansicht, daß dessen Tod durch die miserable Luft beschleunigt worden ist, welche er in seinem schlecht ventilirten Amtszimmer im Countygebäude einzuathmen hatte. Richter Chetlain sagt, daß der Verstorbene sich ihm gegenüber während seiner Krankheit im letzten Winter ebenfalls dahin geäußert hätte, daß dieser Umstand seine Krankheit verursacht habe.

Vom „Moralischen" gepackt.

George Rangle, ein alter Haudegen, hat den Kampf mit des Lebens Schicksalsschlägen schon volle 73 Jahre lang wacker durchgefochten, bis er gestern endlich die Fahne streichen wollte. Dies aber auch nur, weil er noch stark unter dem „Eindruck" einer allzu flotten Kneiptour stand, bei welcher Gelegenheit er sein ganzes, erst am Samstag gezogenes Pensionsgeld dem göttlichen Leichtsinn opferte. Ohne Moneten in der Tasche, aber sonst in rosigster Stimmung landete unser Vaterlandsvertheidiger gestern Nachmittag in der Cottage Grove Ave.-Polizeistation, woselbst man ihn sein Räuschchen ruhig ausschlafen ließ. Gegen Abend konnte Rangle dann wieder seines Weges gehen, doch war aus dem Affen inzwischen ein ganz gewaltiger Kater geworden, welcher derartige Sprünge machte, daß sein Herr sich allen Ernstes gerade gegenüber dem kurz zuvor verlassenen Zellengefängniß von einem Kabelbahnzug zermalmen lassen wollte. Er wurde noch im letzten Moment von einem gewissen Frank Epple gerettet und dann wieder eingesponnen.

Rangle ist ein Insasse der Milwaukee'er Soldatenheimath.

Straffällige Sensationsmeierei.

Heute Vormittag fand in der Familienwohnung des Verstorbenen, Nr. 429 W. Erie Str., ein Coroners-Inquest an der Leiche von John Rooke statt, wobei die Geschworenen einen auf „Tod in Folge von Typhus" lautenden Wahrspruch abgaben. Das ursprünglich auf gestern festgesetzte Begräbniß war von der Polizei untersagt worden, weil man sie in einem anonymen Schreiben benachrichtigt hatte, daß Rooke keines natürlichen Todes gestorben, sondern vergiftet worden sei. Die vorgenommene Postmortem-Untersuchung hat nun aber ergeben, daß dieser Verdacht völlig unbegründet ist, und die Criminalbehörde sucht jetzt den Absender des Briefes ausfindig zu machen.

Rookes Beisetzung erfolgte inzwischen heute Nachmittag unter den Auspizien der Pythiasritter.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Wahrscheinlich Regenschauer im nördlichen, schön und wärmer im südlichen Theile heute Abend; morgen wahrscheinlich Regen; südliche Winde.

Für Indiana, Unter- und Ober-Michigan wird auf heute Abend und morgen im Allgemeinen regnerisches Wetter angekündigt; nur in Indiana heute Abend vielleicht schön; Winde südlich bezw. mit veränderlicher Richtung.

Wisconsin, Missouri, Iowa, Kansas, Nebraska, Minnesota und Süd-Dakota: Heute Abend wahrscheinlich Regenschauer mit gleichzeitigem Sinken der Temperatur; morgen im Allgemeinen schön und kühler; wechselnde Winde.

Nord-Dakota, Colorado, Wyoming und Montana: Im Allgemeinen schönes Wetter heute Abend und morgen; wechselnde Winde.

In der oberen Seeregion werden während der nächsten 24 Stunden gelegentliche Regenschauer bei lebhaften südwestlichen Winden vorherrschen, die später veränderlich werden.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 69 Grad, Mitternacht 66 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 63 Grad und heute Mittag 79 Grad über Null.

Arbeit für den Coroner.

John P. Raddy, der am Samstag Abend in einem Seitengäßchen hinter dem Gebäude Nr. 93 Quincy Straße von einer unbekannt gebliebenen Person durch einen Revolverschuß schwer verletzt wurde, ist heute Vormittag gestorben. Von dem Thäter fehlt noch jede Spur, doch neigt die Polizei der Ansicht zu, daß Raddy, der sich keines guten Leumundes erfreute, bei einem versuchten Einbruch angeschossen wurde.

Der 39 Jahre alte Farbige John Johns wurde heute zu früher Morgenstunde in seiner Wohnung, Nr. 343 Clark Str., durch einen Schlagfluß dahingerafft.

In vergangener Nacht stürzte der Dockmatrose Chas. Baker an Bord des Dampfers „Menola" durch eine Schiffsluke und blieb auf der Stelle todt.

Im Columbia Park ertrank gestern durch plötzliches Umkippen seines Ruderbootes der zur Zeit im „Stag Hotel" wohnende Harry Cox. Die Leiche wurde nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., gebracht.

Soll übergeschnappt sein.

Edward Hickmann und John Passell, die, wie an anderer Stelle dieses Blattes schon berichtet wurde, allerlei Drohbriefe an Herrn A. M. Rothschild und dessen Schwiegervater, Nelson Morris, schickten, um Geld aus ihnen zu erpressen, sitzen noch immer in der Stanton Ave.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel. Heute Vormittag sprach eine junge Dame daselbst vor und gab an, eine Schwester Hickmanns zu sein. Sie erzählte dem Lieutenant Bonfield, daß ihr Bruder schon seit längerer Zeit Spuren von Geistesumnachtung gezeigt habe, und wollte dann weiter wissen, ob es nicht irgend einen Weg gebe, ihn per Schub nach Deutschland zurückzusenden. Bonfield gab ihr nur eine unbestimmte Antwort auf diese Frage.

Treibjagd auf Taschendiebe.

Anläßlich der vielen Klagen, welche in den letzten Wochen über Taschendiebstähle laut geworden sind, die in der unteren Stadt besonders am Montag Morgen verübt werden, erhielten heute einige Geheimpolizisten den Auftrag, alle Taschendiebe aufzugreifen, deren sie in den Geschäftsstraßen ansichtig werden sollten. Die Detektives Flaherty und McCafferey brachten in Folge dieses Befehls acht Mitglieder der fingerfertigen Zunft vor den Polizeirichter Richardson, der ihr Verhör verschob.

Wo ist Chas Minarck?

Die Polizeibehörde wurde heute brieflich von Cleveland, O., aus ersucht, die augenblickliche Adresse eines gewissen Chas. Minarck ausfindig zu machen, da dessen Vater zu Tode erkrankt darniederliegt und seinen Sohn nochmals gerne zu sehen wünscht. Minarck soll sich zur Zeit hier in Chicago aufhalten.

Kurz und Neu.

* Die Metropolitan Hochbahn hat heute auch den Betrieb auf ihrer nach dem Humboldt Park führenden Zweiglinie eröffnet.

* Das General-Postamt in Washington hat dem hiesigen Postmeister gestattet, eine Mehrausgabe von $12,500 per Jahr für die Anstellung von 22 weiteren Postgehilfen zu machen.

* Der an Jeffry Ave. und 83. Str. wohnende Chas. Chobin gerieth gestern Abend an 64. Str. unter die Räder eines Cottage Grove Ave.-Kabelbahnzuges und wurde erheblich verletzt.

* Die Südseite Straßenbahn-Gesellschaft beabsichtigt, ihre Indiana Ave.-Linie nördlich bis zur 12. Str. zu verlängern und ihre Waggons von dort aus über den Viadukt und durch die Clark Staße bis zur Ecke von Adams Straße laufen zu lassen.

* In seiner Wohnung, Nr. 174 O. 18. Str., starb am Samstag nach mehrwöchentlicher Krankheit, im Alter von nahezu siebzig Jahren, der alte deutsche Ansiedler Johann Heldmann. Der Verstorbene hinterläßt außer seiner Wittwe fünf Kinder, darunter den bekannten Pfarrer G. D. Heldmann von der Paulikirche.

* Magnus Olson von der Kontraktoren-Firma Olson und Bromstedt will die Stadt und den Straßen-Inspektor Benner auf Schadenersatz verklagen, weil letzterer ihn in der Nacht vom vorigen Donnerstag auf Freitag widerrechtlich hat verhaften lassen. Olson war zur Zeit mit dem Transport eines Hauses durch die Peoria Straße beschäftigt und hatte für diesen Transport die vorgeschriebene Erlaubniß erwirkt.

* Col. Colby vom Siebenten Infanterie-Regiment hat, um im Feldlager bei Springfield einen besseren Eindruck mit seinen Streitkräften machen zu können, für die Lagerwoche fünfundachtzig Kriegsknechte vom 2. Regiment als Lückenbüßer angeworben. Diesen Fünfundachtzig soll nun wegen Erschwindelung ihnen nicht zustehender Löhnung der Prozeß gemacht, resp. ein Marsch geblasen werden, der nicht schön ist.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In der Gegend von Madison, Wis., wurde die Welschkorn-Ernte durch einen nächtlichen Hagelsturm vielfach vernichtet.

— Gestern soll wieder in der Stadt New York nicht eine einzige Wirthschaft für das allgemeine Publikum offen gewesen sein.

— Hiram Munger, ein Adventistengeistlicher, hat in einer Rede, welche er in einer Lagerversammlung zu Springfield, Mass., hielt, das Ende der Welt auf das Jahr 1897 festgesetzt.

— Einer Depesche aus New York zufolge erwartet man, daß in den nächsten 14 Tagen eine große Menge Dynamit für die cubanischen Aufständischen heimlich nach Cuba geschafft werden wird. Drei Expeditionen sollen im Begriff stehen, von New York nach Cuba abzufahren.

— Wieder ist in der Nähe von Anna, Jll., eine ganze Familie, die auf einer Uebersiedelung begriffen war, durch Giftschwämme, welche sie für Morcheln hielt, vergiftet worden. Drei Kinder sind bereits gestorben, und die Mutter und zwei andere Kinder dürften gleichfalls nicht mit dem Leben davonkommen.

— Unweit Indianapolis ist am Sonntagnachmittag der Luftschiffer Harry Simmons aus Quincy, Jll, unter dem Künstlernamen „Monf. Verona" bekannt, beim Absteigen mit dem Fallschirm verunglückt, indem letzterer auf einen Baum aufschlug, und durch Sturz auf den Boden tödtlich verletzt worden.

— Die Telegraphen- und Telephongesellschaften in Cleveland, O., treffen jetzt wirklich Anstalten, ihre Drähte unterirdisch zu legen. Jahrelang hatten die Behörden vergeblich versucht, sie dazu zu bringen. Jetzt ist endlich eine Abtheilung städtischer Arbeiter damit beauftragt worden, die Pfosten einfach umzuhauen, ohne Rücksicht darauf, ob die Drähte vorher entfernt worden sind, oder nicht. Dieses entschlossene Vorgehen half. In Chicago ist man leider noch nicht so weit.

Ausland.

— Die italienische Abgeordnetenkammer hat den neuen Handelsvertrag zwischen Italien und Japan angenommen.

— Kaiser Wilhelm hat seine Nordlandfahrt vorerst beendet und ist wieder in Potsdam eingetroffen.

— Am 25. August wird in München der diesjährige deutsche Katholikentag eröffnet werden.

— Seit dem neuesten Ausbruch der Cholera in Japan sind bereits 9000 Personen an derselben erkrankt, und 5000 sind daran gestorben.

— Der deutsche Kaiser hat dem deutschen Gesandten in Stockholm 500 Kronen für die Armen der von ihm auf seiner Reise durch Schweden besuchten Städte übergeben.

— In vielen Theilen Deutschlands sind jetzt größere oder kleinere Feste zum Andenken an den 70er Krieg im Gange. Die Hauptfeier wird indeß am 1. September stattfinden.

— Es wird berichtet, daß 663,000 Mark für die Ueberlebenden des im letzten Januar untergegangenen Nordd. Lloyddampfers „Elbe", resp. für die Hinterbliebenen der Umgekommenen, zusammengebracht worden sind.

— Bestimmter tritt jetzt das Gerücht auf, daß der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha demnächst zugunsten seines Sohnes, des Prinzen Alfred, abtreten werde. Der Letztere erfreut sich in Deutschland einer viel größeren Beliebtheit, als sein Vater.

— Alle zur Theilnahme an den Manövern eingezogenen deutschen Reservisten werden jetzt mit den schwersten Strafen bedroht, wenn sie während ihrer Einberufungszeit irgendwelche Propaganda für die Sozialdemokratie machen.

— Die Neuwahlen in der südamerikanischen Republik Peru gingen ohne Unruhen vor sich. Es ist nicht zu bezweifeln, daß General Pierola zum Präsidenten gewählt ist. Heute und morgen folgt auf die Wahlen ein nationales Fest.

— Ein unbekannter Spion wurde verhaftet, während er sich Notizen über die Spandauer Festungswerke machte; man ließ ihn frei, als er sich für einen ehemaligen Hauptmann der Garde ausgab, mit dem er eine große Aehnlichkeit hat. Jetzt wird aber auf's Neue auf ihn gefahndet.

— Vor dem Denkmal Friedrichs d. G. Unter den Linden in Berlin sind jetzt die fünf Glocken aufgestellt, welche für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche bestimmt sind. Große Menschenmassen strömen zu allen Tageszeiten herbei, um die gewaltigen Glocken zu bewundern.

— Ein Zug mit 400 japanischen Soldaten verunglückte auf der Fahrt von Hiroschima nach Hiogo, unmittelbar am Meeresstrand, da ungeheure Wogen das Geleise beschädigt hatten. Elf Wagen und eine Lokomotive stürzten in das Meer, und 14 Mann sollen ertrunken sein. (Nach anderer Meldung sind gar 114 umgekommen.)

— Wie man aus Berlin meldet, hat der italienische Botschafter seine Ferienreise noch verschoben, um mit dem Kanzler Hohenlohe noch die Fragen zu besprechen, welche der Letztere bei seiner jüngsten Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich erörtert hat. Jedenfalls drehten sich die Erörterungen um die orientalischen Wirren.

— Nach 50jährigem Aufenthalt in den Ver. Staaten war unlängst ein Handwerker Namens Watschob nach seinem Geburtsort Graudenz, im preuß. Regierungsbezirk Marienwerder, zurückgekehrt, um eine Erbschaft anzutreten. Kaum hatte er das Geld in Händen, als der dasselbe ganz wahnwitzig vergeudete, bis es alle war, — worauf er sich erschoß.

— Dem „Berliner Tageblat" wird aus Madagaskar berichtet, daß neuerdings eine Erhebung unter den Eingeborenen in Antananarivo stattgefunden habe, und die Königin in die Provinzen geflohen sei. Auch im südlichen Madagaskar soll ein Aufstand der Eingeborenen ausgebrochen sein. Auf die Anstiftung solcher Unruhen scheint sich die ganze „Kriegsthätigkeit" der französischen Streitkräfte in Madagaskar gegenwärtig zu beschränken.

— In der Kathedrale zu Sofia ging es gestern wieder bei der Leichenfeier für zwei bulgarische Offiziere, welche im Kampf für die mazedonischen Aufständischen jenseits der Grenze gefallen waren, stürmisch her. Ein Mitglied des mazedonischen Revolutionsausschusses hielt eine leidenschaftliche Rede, und Bilder der Gefallenen wurden von der Menge abgeküßt, bis endlich der ganze Volkshaufen, mazedonische Kriegslieder singend, mit jenen Bildern durch die Straßen zog. Die Aufregung wollte nicht sobald ein Ende nehmen.

Lokalbericht.

Seine letzte Zuflucht.

Graf August von Kinkel, ein früherer preußischer Corvetten-Kapitän, sucht sich zu entleiben.

Krankheit und Elend das Motiv.

Einen recht traurigen Abschluß wird allem menschlichen Ermessen nach der Lebenslauf des ehemalig preußischen Korvetten-Kapitäns Wilhelm August von Kinkel finden. Durch langjähriges Siechtthum und schwere Nahrungssorgen zur Verzweiflung getrieben, jagte sich nämlich der einst hoch geachtete See-Offizier gestern Vormittag in selbstmörderischer Absicht zwei Revolverkugeln in den Schädel und liegt jetzt, dem Tode nahe, im Michael Reese-Hospital darnieder. Die Aerzte daselbst haben nur wenig Hoffnung, den Aermsten durchbringen zu können, zumal Kinkel bereits 71 Jahre alt und überdies in Folge seines Leidens körperlich doppelt geschwächt ist.

Der Selbstmordversuch trug sich in dem kleinen Wohnzimmer hinter dem Ladenlokal des Lebensmüden, Nr. 3418 State Str., zu. Kinkel hatte während der letzten Tage wiederum unsägliche Schmerzen gelitten und konsultirte gestern den in der Nähe wohnenden Dr. Fredigke, welcher ihm anrieth, sich nach dem County-Hospital bringen zu lassen, womit sich der Schwerkranke auch anscheinend einverstanden erklärte. Nachdem der Arzt sich wieder entfernt hatte, machte sich der 12 Jahre alte Sohn Kinkels auf den Weg, um einen Polizei-Ambulanzwagen zu requiriren, hatte aber kaum das Haus verlassen, als sein armer Vater von schrecklichen Krämpfen befallen wurde und schließlich in der Verzweiflung zum Revolver griff. Zwei schnell auf einander folgende Schüsse, und Kinkel brach unter schmerzlichem Stöhnen bewußtlos zu Boden — er hatte sich mitten in den Kopf geschossen! Nachbarsleute waren bald zur Stelle, und der tödtlich Verletzte wurde schleunigst nach dem Michael Reese-Hospital überführt, wo jetzt sein Ableben stündlich erwartet wird.

Ehe Kinkel die Mordwaffe zur Hand nahm, richtete er noch schnell einige Zeilen an sein Kind. Sie lauteten:

„Mein lieber Junge! Die Krämpfe, welche mich wieder befallen haben, sind geradezu entsetzlich. Ich weiß nicht, ob ich dies noch länger aushalten kann. Meine Füße sind bis an die Kniee hin eiskalt, und es ist mir in einemfort schwindelig. Kind, wenn Du nur erst wieder hier wärest! Werde ich Dich je wiedersehen? Müssen wir uns trennen? Gott sei mit Dir! Warum muß ich eigentlich so unsäglich leiden! So überaus wehe es mir auch thut, Dich so ganz hilflos zurücklassen zu müssen, so danke ich doch Gott, daß ich keinen Cent Schulden mehr habe. Ich sterbe arm, aber ich schulde Niemandem auf der Welt etwas! Für Mr. Rohn war stets Arbeit in Hülle und Fülle da — für mich nicht! Wie ich gelebt, so sterbe ich auch — allezeit ein Ehrenmann! Bleibe auch Du immer ein solcher! Frage keinen Menschen um Gefälligkeiten, und erwidere sie auch Niemandem. Kämpfe für Dich selbst!"

Der Brief war mit zitternder Hand geschrieben und nicht unterzeichnet.

Kinkel stammt aus Memel, trat schon frühzeitig in die preußische Marine ein und brachte es in derselben zum Korvetten-Kapitän. Im dänischen Feldzug verlor er während eines Seegefechts den Daumen der rechten Hand, wurde von seinem König geadelt, quittirte dann aber späterhin den Dienst und wanderte nach Amerika aus, wo es ihm indeß nicht sonderlich gut ergehn sollte. Vor ungefähr 20 Jahren wurde Kinkel von einer Art Hitzschlag getroffen und hat seitdem immer gekränkelt. Er fristete zuletzt als Besitzer eines Malerutensilien-Geschäfts ein kümmerliches Dasein.

* Der Kautionsschwindler Leckie und seine Frau hatten am Samstag vor dem Bundeskommissär ein Vorverhör wegen Mißbrauchs der Post zu bestehen.

In eigener Sache.

Ein Schreiben des Ald. William Kent.

Wo man das Uebel zu suchen hat.

Im hiesigen „Times-Herald" erschien vor einiger Zeit eine illustrirte Studie über die Verbrecher-Typen im Stadtrath. Der Verfasser des Aufsatzes warf in demselben mit einer Menge von sehr schwer verständlichen Fremdwörtern um sich, aber aus dem ganzen Inhalt konnten auch die nicht klassisch gebildeten Stadtväter ersehen, daß sie als eine Gesellschaft von platt- oder spitzköpfigen Schundexemplaren der Gattung Mensch hingestellt wurden. Nun hat sich Ald. Kent aus der 32. Ward, der übrigens in dem fraglichen Artikel persönlich sehr wohlwollend behandelt worden war und auch wirklich zu der besseren Sorte von Volksvertretern gehört, veranlaßt gesehen, in einer längeren Zuschrift an das oben genannte Blatt die Zusammensetzung des Gemeinderathes zu erklären. Ob Herr Kent diese gar nicht üble Entgegnung selber verfaßt hat, mag zweifelhaft erscheinen, jedenfalls hat er sie unterzeichnet und steht also für sie ein. Zu Nutz und Frommen der Leserschaft folgt hier eine Uebersetzung des Briefes:

„An den Redakteur: Einer Ihrer gewitzten jungen Leute behauptet, daß „unsere ehrenwerthe Körperschaft" an zu starker Ausbildung der Backenknochen leide; daß unsere unteren Kinnladen zu massig sind, und daß sich Spitzköpfe unter uns befinden. Es mag sein, daß er Recht hat, was immer er mit seinen Ausführungen meinen mag, vielleicht hat er aber auch Unrecht. Auf alle Fälle ist er bei seiner Beurtheilung sehr oberflächlich zu Werke gegangen. Wenn wir, wie er behauptet, ein auf der Oberfläche treibender Abschaum sind, so muß die Pfütze, auf der wir treiben, faulig und schmutzig sein, ansonst hätten wir durch das Wirken der Wahlurne nicht aus der Tiefe hervorgebracht werden können.

Nun, wir sind hier. Kerls, die treu zu ihren Freunden stehen und ihre Feinde hassen, ihnen aber auch schnell vergeben. Genau die Sorte von Vertretern, welche das Volk haben will, sonst wären wir nicht hier.

Wir sind hier, weil wir das Bauernfängerspiel kennen, welches man Politik nennt. Wir sind hier, weil irgendwer uns hier haben will. Vielleicht ein größerer Politiker, der unseren Einfluß gebraucht, ganz gleich woher wir denselben haben; vielleicht eine Korporation, die auf unsere Stimmen rechnet; vielleicht Leute, die sich an der öffentlichen Krippe mästen wollen, oder gute Bürger, welche der Ansicht sind, daß die Stadt alle ihre verkommenen Anverwandten ernähren müsse.

Wir sind Leute, deren Leben hart und bitter gewesen ist; die gegen Unwissenheit und alle üblen Einflüsse der Großstadt anzukämpfen hatten. Wir würden nicht hier sein, wenn wir nicht populär wären, und wenn wir nicht gefällig wären, so würden wir nicht populär sein. Wir können gemischten Getränken Widerstand leisten, aber nicht der Versuchung; wenn wir's könnten, wären wir nicht Aldermen. Wir spielen ehrlich in der Politik und sind bereit für unsere Handlanger zu jeder Zeit Bürgschaft zu stellen und die rohesten von ihnen bei der Polizei unterzubringen. Das sind die Folgen unserer politischen Erziehung; wir haben gelernt, daß Unzugänglichkeit eine Sünde ist, die am schwersten vergeben wird.

Was für ein Beispiel geben uns die „guten Bürger"! Sie verdammen uns und schreien nach Reform. Profitiren sie aber nicht zuweilen von den Privilegien, die wir vergeben? Haben sie nicht zuweilen Banner über die Straße zu ziehen, und müssen wir ihnen nicht helfen, wenn sie die Bauordnung verletzen wollen? Kommen sie nicht zu uns, wenn sie öffentliche Stellen verlangen für Leute, die sie nicht ausfüllen können? Muthen sie uns nicht zu, daß wir unsere Vertrauensstellungen mißbrauchen sollen, um ihnen Eisenbahnpässe verschaffen zu können?

Wer reißt die Straßen auf, ohne das Pflaster wieder in Ordnung zu bringen? Wer erfüllt die Luft mit Ruß, die Straßen mit Schmutz und die Abfallkästen mit altem Papier? Wir nicht. Das sind die guten Bürger, welche Reform verlangen und an dem jungen Manne vom „Times-Herald" mit seinem Fremdwörterbuch ihre Freude haben.

O, über die Heuchelei dieser „Reform!" Stets ist's der Andere, der die „Reform" nöthig hat. — — Reformirt nicht uns, denn das ist unmöglich. Reformirt euch selber und verlangt etwas Besseres, so wird es euch werden.

Man erwartet von uns, daß wir unaufhörlich fließende Krahnen sein sollen, aus denen man Vergünstigungen und Pässe zapft; daß wir nie ermüden sollen, Botengänge für unsere Konstituenten zu besorgen, Trunkenbolde aus dem Polizei-Arrest zu befreien, Bürgschafts-Dokumente zu unterzeichnen und Erlaubnißscheine für vorschriftswidrige Bauten zu besorgen. Unsere eigentlichen Pflichten sind fast erdrückend, aber es bleibt uns kaum Zeit übrig, sie zu erledigen — da sind Seitenweg-Bauten, Abfallbeschwerden, Berichte über Straßenbahn-Privilegien und wichtige Komite-Sitzungen ohne Zahl. Wenn wir täglich unsere ganze Zeit diesen öffentlichen Geschäften widmen wollten, wir würden sie doch kaum alle erledigen können. Wir vertreten je 25,000 Personen; von diesen steuert Jeder per Jahr sechs Zehntel Cents dazu bei, von uns regiert zu werden. Für Arbeit, die, wenn gut besorgt, von jeder privaten Korporation mit einem Jahresgehalt von $5000 bezahlt werden würde, zahlt die Gemeinde Chicago, die zweitgrößte Korporation der Ver. Staaten, ganze 40 Cents per Tag. —

Welche Sorte von Stadtrath erwarten die „Reformer" für 40 Cents per Tag, wenn selbst die „Reformer" unabläßig illegitime Forderungen an die Aldermen richten? Wir mögen prognathös und unverkürzte Wörterbücher sein, aber ganz so döstöpfig, wie das schläfrige Publikum uns zuzumuthen scheint, sind wir denn doch nicht.

Ja, das ist die Politik! Wir sind in der Politik und das Publikum ist in der Politik, aber Letzteres scheint es nicht in seine durch und durch verknöcherten Schädel bringen zu können, daß die Parteipolitik in der Lokalverwaltung ein Todtengrab ist, das, obgleich einstens weiß angestrichen, schon längst wieder schmutzig gelb geworden ist. Politik! Gewiß, die große Bauernfängerei, deren Verüber die Polizei am Bändel haben, statt daß die Polizei sie am Bändel hätte.

Unsere Gegner, so versichert man uns, sind Lumpenhunde, und vermuthlich hat das seine Richtigkeit. Die Parteipresse stellt sich auf ihren Parteistandpunkt und statt einen Dieb einen Dieb zu nennen, spricht sie je nach Maßgabe der Umstände von Republikanern und von Demokraten. Und der Bürger, dessen mikrokephaler Schädel aus einem Parteitragen hervorsieht, glaubt der Presse und geräth in Enthusiasmus, wenn er die Kampagnemusik hört, und wenn ihm die Dröhnbartel der Partei von der Redner-Tribüne herab blauen Dunst vormachen, dann heult er vor Vergnügen. Und wir greifen in die Tasche, bezahlen die Musikanten, das Bier, die Zeitungen und die Kampagnekosten, und wenn Alles vorbei ist, haben wir $2000 bezahlt für ein Amt, das $300 einbringt, mit Zeitungsgeschimpf und Nörgeleien aller Art als Nebeneinnahmen. Wir befestigen das Abzeichen unserer amtlichen Würde an unserer Brust, und dann beginnt die Belagerung. Auf unserer Vordertreppe und auf unserer Hintertreppe sitzen sie, und wenn wir uns der Stadthalle nähern, dann stürzen sie sich auf uns und schleppen uns fort, als wären sie Studenten der Medizin und wir willenlose Leichen auf irgend einem Friedhof.

Die Kerle von der andern Partei müssen alle entlassen werden, sonst wird unsere Haustreppe niemals frei. Wir müssen den Mayor um Stellen angehen, die er für sein eigenes politisches Geschäft gebraucht, und gibt er sie uns nicht, dann insultiren wir ihn vor allem Volk, und er insultirt uns ebenso öffentlich wieder, und unserer Zänkereien wegen erleidet das Publikum im Allgemeinen Nachtheil — aber das ist Alles Politik.

Wir müssen treu zu unserer Partei halten, einer hungrigen Heerde, für die wir nur immer Haare haben lassen müssen. Wir müssen auf alle Unabhängigkeit Verzicht leisten und gemeinsame Sache machen mit Uebelthätern, nur um vereint Leute von den Fleischtöpfen vertreiben zu können, von denen wir wissen, daß sie, abgesehen von der Partei-Angehörigkeit, zu derselben Menschenklasse gehören wie wir. Wir sind ein Theil der Politik — der Politik, welche den Befähigungsnachweis für jede Stelle gibt, für die des Staatsanwalts so gut wie für die des Gesundheits-Kommissärs; der Politik, welche Primärwahlen fälscht und Leute um den Verstand bringt. Und wir können auf unsere Kosten kommen, indem wir entweder „Reformern" zu Privilegien verhelfen, oder in der Politik selber nach oben zu kommen suchen. Andernfalls könnte ein Alderman seinen Amtsstern nur als eine Lizensmarke betrachten, durch welche er beweist, daß er eine Steuer für das Vorrecht bezahlt, ein amerikanischer Bürger zu sein. Wenn es doch ein Gesetz gäbe, welches alle „Reformer" zwänge, eine derartige Steuer für das Vorrecht zu bezahlen! Es würde dann mehr Ehrlichkeit geben und weniger „Reform".

Das Uebel sitzt aber leider tiefer als in der prognathösen Mitgliederschaft des Stadtrathes. Es sitzt tiefer, als in der politischen Gaunerei; man muß seine Ursache in der Achtlosigkeit, in der nimmersatten Habgier und in der Unehrlichkeit des amerikanischen Volkes suchen! Der Mann, welcher durch Nachlässigkeit oder Blödsinnigkeit am Wahltage zu unserem Erfolge beiträgt und der, durch Budelangebote, uns zu dem macht, was wir sind, rollt in seiner Karosse die Boulevards entlang und gibt sich freudig der Hoffnung hin, daß die „Reform" uns arme Teufel auf den staubigen Weg zum Steinhaufen schicken wird.

Was denn sollen wir thun, um Wandel zu schaffen? Seid nur für kurze Zeit ehrlich; bedenkt, daß wir Privilegien nicht ganz so nothwendig gebrauchen, wie öffentlichen Anstand.

Wenn die Stimmgeber jemals ehrlich und verständig werden sollten, wenn sie jemals einsehen sollten, welche Verantwortlichkeit die Versuche zur Selbstregierung ihnen auferlegen, dann erhält Chicago

Weniger Aldermen.
Gut bezahlte Aldermen.
Zivildienst.
Keine Parteipolitik.
Ehrliche Aldermen.
Kein Reformgeschrei.

Prognathös, platykephalös, orykephalös, hypertrophisch in Bezug auf die untere Kinnlade, hydrokephalös, mikrokephalös, unehrlich, unwissend und gänzlich ungut — es ist das Chicagoer Votum, welches alle diese Ehrentitel verdient, nicht sein Ergebniß, der Gemeinderath der Stadt."

Nord und Süd.

Sehr großes Mißfallen hat ein neuer Tages- oder eigentlich Nachtbefehl der Polizei verursacht, nach welchem es den Eigenthümern der Speisewirthschaften südlich von Van Buren St. verboten ist, ihren Gästen nach Mitternacht das Mahl durch Servirung aufheiternder Getränke zu würzen. Die betreffenden Restaurateure beklagen sich besonders über die parteiischen Unterschiede, welche die Polizei in dieser Hinsicht zwischen Nord und Süd macht.

Feste und Vergnügungen.

Deutscher Orden der Harugari.

Unter schmetternder Marschmusik und mit fliegenden Bannern zogen gestern Vormittag die 2000 in Chicago ansässigen Mitglieder des „Deutschen Ordens der Harugari" nach dem im schönsten Festschmuck prangenden Kuhns Park, um daselbst ihr großes Jahres-Piknik abzuhalten. Ein herrlicheres Wetter hätten sich die Ordensbrüder für ihre Feier gar nicht wünschen können, und als sich punkt 10 Uhr vom Heumarkt aus die farbenreiche Parade in Bewegung setzte, lachte ein freundlicher, sonnenheller Himmel auf die frohen Theilnehmer herab. An der Spitze des Zuges „radelte" in hübscher Ordnung ein schneidiges Zweirad-Korps, diesem folgte, hoch zu Roß, und von einem glänzenden Stab umgeben, Festmarschall Fritz Hahn, an den sich dann ein Detachement Polizisten, in Parade-Uniform, anschloß. Nach den Klängen trefflicher Militärkapellen zogen jetzt, in drei Divisionen eingetheilt, die einzelnen Logen an der Zuschauermenge vorüber, alle „in gleichem Schritt und Tritt". Die erste Division, vom Marschall Peter Manns angeführt, bestand aus dem Fest-Komite, dem „Harugari-Sängerbund" und den Logen der Nord- und Südseite. Marschall Carl Buchholz ritt mit seinen Adjutanten an der Spitze der 2. Division, die sich aus dem „Harugari-Männerchor", der „Harugari-Liedertafel" sowie den Logen der Nordwest- und Südwestseite zusammensetzte. Dann folgten, von Marschall Wm. Doll nebst Stab angeführt, in einigen 80 hübsch dekorirten Kutschen die Frauen-Logen des Hertha-Grades, worauf eine Gruppe von einzelnen „Nachzüglern" den überall beifälligst begrüßten Festzug abschloß.

Im Grove angelangt, wurde sofort vom Festmarschall der Tagesbefehl erlassen: „Nun aber 'rin in's Vergnügen!" und in kürzester Zeit entwickelte sich unter den schattenspenden Bäumen ein echt deutsches, von herzensfroher Stimmung beseeltes Familienfest. Für Volksbelustigungen aller Art hatte das aus den Herren Fritz Buehren, Anton Koch und Louis Wreden bestehende Haupt-Arrangementskomite bestens gesorgt; hier wurde fidel gesungen und getanzt, dort wiederum hatte der „Berliner Raritätensammler" ein flott gehendes „Heiraths-Bureau" errichtet, während an den Bars ein Drängeln und ein Drücken herrschte, das dem deutschen „Dorscht" alle Ehre machte. Allüberall im Park lachende, fröhliche Menschenkinder, welche die Sorgen des alltäglichen Lebens bei Seite gelegt und sich wieder einmal nach Herzenslust vergnügten.

Heute ist Alles vorbei! Mit Bruder Pannemann werden sich aber gewiß auch sämmtliche übrigen Festtheilnehmer noch auf lange hin des so hübsch verlaufenen 49. Ordensfestes erinnern.

Auf dem Piknik der Schweizer.

Daß es auf dem gestrigen Piknik der Schweizer in Ludwigs Grove an Clybourn Ave. nicht nur gemüthlich zuging, sondern urgemüthlich, das ist eigentlich selbstverständlich, denn es waren besonders die Urkantone der Schweiz stark auf dem Festplatz vertreten. Da die Hauptnummer der Tagesordnung aus einem Preiskegeln bestand, so wurde fleißig gekegelt, wer aber dabei sich als Tüchtigster erwiesen hat, das wurde erst zu so später Stunde festgestellt, daß die näheren Berichte darüber fehlen. Aber nicht nur wacker gekegelt und — was ja auch dazu gehört — wacker gezecht wurde auf dem Piknik, sondern auch wacker gesungen. Letzteres besorgte der neu gegründete „Grütli Männerchor", dessen Dirigent beim Unterricht mit der „mündlichen Methode" — er singt nämlich allen vier Stimmen ihre resp. Partien so lange vor, bis sie selber sie können — ganz vortreffliche Erfolge erzielt.

Beamtenwahlen.

Die Beamtenwahl des Gesangvereins „Freundschaft" ergab folgendes Resultat:

Präsident: Frank Kuttruff.
Vize-Präsident: Christ Hoelk.
Prot. u. Korr.-Sekr.: Arnold Habich.
Finanz-Sekretär: Joe Mueller.
Schatzmeister: John Merz.
Bummel-Schatzmeister: Frank Trautmann.
Archivar: W. F. Morf.
Dirigent: Chas. Gutzwiller.
Vize-Dirigent: Joe Mueller.

In der ersten Geschäftssitzung des neugegründeten Gesangvereins „Liedertafel Einigkeit" in Hoerbers Halle wurden die folgenden provisorischen Beamten für die nächsten 4 Wochen erwählt: Albert Eiseman, Präs.; Otto Schmidt, Sekretär; Hermann Hampel, Finanzsekretär; Georg Faber, Schatzmeister; Eduard Sixtus, Bummelschatzmeister; Carl Wolfskeel, Dirigent; Albert Ehlert, Vizedirigent.

Den Hauptzweck dieses neuen Vereins soll neben der Förderung des deutschen Gesanges die Pflege deutscher Geselligkeit bilden, und im Gegensatz zu dem sich breitmachenden Muckerthum wollen die Mitglieder für freiheitliche und fortschrittliche Anschauungen wirken. Die erste Gesangstunde der „Liedertafel Einigkeit" findet am Samstag, den 3. August, in Hoerbers Halle, Nr. 714 Blue Island Ave., statt.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. — „Ali Baba", das glänzende Ausstattungsstück, bewährt in seiner neuen, verjüngten Gestalt die frühere Zugkraft, welche ihm eine lange Reihe von Wiederholungen auf dieser Bühne sichert. Allwöchentlich werden neue Ballet-Divertissements und verschiedene szenische Ueberraschungen geboten, so daß man das farbenreiche Märchen immer wieder bewundern kann, ohne irgendwie zu ermüden. Was die gegenwärtige Wiederaufführung betrifft, so feiert diesmal die Dekorationskunst ihre höchsten Triumphe. Besonders großartig ist die neue Verwandlungsszene: „Ein Tribut an Amerika", in welcher ungewöhnlich prachtvolle Lichteffekte zur Geltung kommen. Eine Anzahl neuer schauspielerischer und gesanglicher Kräfte ist für die Darstellung gewonnen worden, die jedenfalls dazu beitragen, den in sicherer Aussicht stehenden Erfolg des Stückes noch zu erhöhen. Daß Manager Henderson unter diesen Umständen auf Wochen und Monate hinaus aller Repertoirsorgen enthoben sein wird, unterliegt keinem Zweifel.

Hooleys. Ausverkaufte Häuser ist noch immer allabendlich hier die Parole, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Paul Potters „Trilby", diese gelungene Dramatisirung der bekannten Du Maurier'schen Novelle, beim Chicagoer Theaterpublikum eben solchen Anklang findet, wie es in New York und Boston der Fall war. In den Darstellern Wilton Lackaye und Frl. Crane — „Svengali" und „Trilby" — hat der Verfasser übrigens die denkbar besten Bundesgenossen gefunden, die sehr wesentlich zum Erfolge des Stückes beitragen.

Schiller. In einer theilweis neuen und jedenfalls bedeutend verbesserten Fassung wird das erfolgreiche Ausstattungsstück „Little Robinson Crusoe" jetzt dem Chicagoer Publikum vorgeführt, und es versteht sich unter diesen Umständen eigentlich von selbst, daß die Zugkraft des Stückes durch die mannigfachen Verbesserungen und neuen humoristischen Einlagen um ein Bedeutendes gesteigert worden ist. Eine wirklich interessante Neuerung ist die Edison'sche Kinetoskop-Szene, in welcher auf einem Nebelbilder-Hintergrunde die einzelnen Vorgänge einer Preisborerei vorgeführt werden. Großartigen Beifall findet auch die Sturm- und Schiffsuntergangs-Szene, die an naturgetreuer Wiedergabe mechanischer Effekte alles bisher Gesehene übertrifft. Am 1. September wird das Schiller-Theater seine Wintersaison mit dem neuen Drama „Merico" von Edwin Milton Royle eröffnen; bis dahin aber wird aller Voraussicht nach „Little Robinson Crusoe" das Repertoir dieser Bühne beherrschen.

* Die gestern von den Schweden im Schützenpark veranstaltete Bellman-Feier war vortrefflich besucht und verlief zur Genugthuung der Veranstalter in würdigster Weise, d. h. es wurde in ungetrübter Fröhlichkeit gesungen und getrunken, daß der gefeierte Volksdichter selber seine Freude daran hätte haben können.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ontario Ave., 280 Fuß nördl. von 92. Str., Master in Chancery an Chicago Permanent B. und L. Assn., $3,091.
Lincoln Ave., 75 Fuß nördl. von Melrose Str., F. A. Walther an H. Severin, $6,500.
Follansbee Str., 295 Fuß östl. von Sacramento Ave., W. Loeb an C. G. Hansen, $1,300.
Clybourn Ave., 120 Fuß östl. von Girard Str., A. Roebuke an W. Grimm, $1,000.
Clifton Ave., 194 Fuß südl. von Webster Ave., J. Sangenberg an G. Schonwald, $4,300.
Dasselbe Grundstück, G. Schonwald an C. Sangenberg, $4,300.
Oakley Ave., 272 Fuß südl. von Kinzie Str., A. Mollan an J. E. Mollan, $1,000.
W. 14. Str., 48 Fuß westl. von Johnston Str., O. Davidson an A. Burwaich, $2,800.
35. Str., 136 Fuß östl. von Auburn Str., Master in Chancery an F. Foß, $5,500.
48. Str., 125 Fuß östl. von Union Str., M. Killeen an C. L. Colver, $1,000.
Ingleside Ave., 225 Fuß nördl. von 65. Str., D. J. Price an J. B. Bannister, $2,000.
Ein Streifen Land, gelegen zwischen Jeffery und Yates Ave., 50 Fuß breit, C. G. Stratton an C. und W. J. Ry., $12,781.
S. Chicago Ave., 385 Fuß südöstl. von 93. Str., E. H. Sargeat an T. M. Tobin, $3,325.
Winona Str., 71 Fuß westl. von N. 52. Str., W. A. Barlow an A. A. Barlow, $1,000.
East Ravenswood Park, 72 Fuß nördl. von Carmen Ave., W. H. Mulholland an A. Harder, $2,500.
Rhine Str., 37 Fuß östl. von Cromwell Str., L. Katz an H. Katz, $1,800.
Harding Ave., 25 Fuß nördl. von Dot Place, M. E. Lang an J. A. Blakely, $1,208.
Norwood Ave., 101 Fuß westl. von Southport Ave., J. E. Cochran an M. M. Ballard, $1,125.
Washington Str., 75 Fuß östl. von Kedzie Ave., B. F. Jones an C. S. Bartholf, $4,500.
Lexington Str., 272 Fuß östl. von Larrabee Str., J. H. Moore an F. Barke, $1,700.
Flournoy Str., Südwest-Ecke Central Park Ave., J. M. Salter an H. W. Dietrich, $5,000.
Ogden Boulevard, Nordwest-Ecke Rockwell Str., D. Cullerton an J. J. Hefferman, $1,000.
W. 23. Str., Südost-Ecke Turner Ave., J. Kralovec an J. Janota, $1,375.
Randolph Str., 100 Fuß westl. von Sheldon Str., S. Wahl an R. Ries, $15,000.
41. Str., 168 Fuß westl. von Butler Str., L. C. Bowes an C. Joyce, $1,550.
Evans Ave., 102 Fuß südl. von 46. Str., M. F. Madden an A. Maher, $9,000.
54. Str., 134 Fuß westl. von Halsted Str., P. Ziegelmeyer an J. Hoffert, $2,500.
Marshfield Ave., 175 Fuß südl. von 57. Str., M. F. Christian an E. E. Beck, $2,200.
Garfield Boulevard, 82½ Fuß westl. von Wallace Str., H. A. Gardner an J. Kohlhof, $3,250.
Stewart Ave., Südwest-Ecke 66. Place, E. L. Anderson an J. Gelin, $1,500.
Bond Ave., 337 Fuß nordwestl. von 77. Str., F. Middagh an C. G. Sonder, $7,000.
Aberdeen Str., 75 Fuß südl. von 73. Str., L. A. McGinn an A. McGinn, $2,000.
66. Str., 120 Fuß westl. von Butler Str., H. M. Hurlbut an B. M. Fletcher, $2,000.
Gregier Ave., 100 Fuß nördl. von 71. Str., G. W. Lee an A. Robertson, $2,250.
91. Str., 120 Fuß westl. von Lange Ave., W. B. Smith an J. L. Smith, $2,000.
Greenwood Ave., 130 Fuß nördl. von Everett Str., F. J. Smith an F. A. Gregory, jr., $4,800.
Ashland Ave., 92 Fuß östl. von Olive Str., J. Finney an E. Thornard, $2,800.
Hamlin Ave., Nordost-Ecke W. 15. Str., Master in Chancery an F. M. Smith, $1,618.
79. Str., 52 Fuß östl. von Emerald Ave., S. W. Riegle an B. Timmermann, $1,500.
Emerald Ave., 155 Fuß südl. von 67. Str., O. T. Wilson an denselben, $2,000.
60. Str., 173 Fuß westl. von Homan Ave., H. Marsh an T. A. Phillipps, $3,000.
Lincoln Str., Nordwest-Ecke 50. Str., H. Gabel an J. Helwig, $3,000.
Oakenwald Ave., 30 Fuß nördl. von Oakwood Boulevard, A. B. Cody an A. B. Southard, $12,000.
44. Str., 144 Fuß westl. von Butler Str., L. C. Bowes an T. F. McGrath, $1,650.
W. 21. Str., 125 Fuß östl. von Hoyne Ave., P. Barz an J. Barz, $4,000.
Ward Str., 167 Fuß südl. von Belden Ave., N. M. Plotke an T. Wrenn, $1,250.
Union Ave., Südwest-Ecke 101. Str., B. M. Bunday an C. A. McMinn, $2,500.
Ridge Ave., Nordwest-Ecke Bryn Mawr Ave., A. Johnson, Str., an A. Johnson, $1,000.
Wilson Ave., 25 Fuß östl. von Ashland Ave., F. Stock an J. S. Erickson, $3,000.
Paulina Str., 49 Fuß südl. von Byron Str., D. J. Sandberg an W. C. Mulholland, $1,000.
Ford Ave., 97 Fuß nördl. von 76. Str., E. Pope an C. A. Samuelson, $1,900.
Metropolitan Place, Nordwest-Ecke W. 40. Str., M. Reeve an C. T. Bagbee, $4,000.

Dummer Jungen-Streich.

Leider unbekannt gebliebene Bengels brachten gestern hinter dem Bod'schen Wohnhaus, Nr. 280 W. 12. St., eine mit Pulver angefüllte, etwa 6 Zoll lange Gasröhre zum Explodiren und versetzten dadurch die ganze Nachbarschaft in Angst und Schrecken. Die Polizei fahndet jetzt auf die jugendlichen Taugenichtse. Schaden wurde glücklicherweise nicht weiter angerichtet.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Gaston Freyer, Clara Hebner, 21, 18.
Manuel Parson, Minna Bergson, 31, 32.
W. Schiedt, Martha Plaske, 24, 21.
Frank Siedel, Josephine Gnupa, 21, 18.
Anthony Hegny, Barbara Kuravek, 33, 35.
Fredrick Borch, Emma Streske, 23, 21.
Rudolph Hansen, Pauline Rentrop, 22, 21.
William Maguire, Sarah McGloin, 24, 29.
Joseph C. Gramacha, Rose Tareo, 27, 24.
Frank Carlson, Annie Olson, 29, 21.
Kraszmierz Strzleski, Zosie Edrezjek, 25, 23.
Nicholas Vitcoa, Annie Kral, 25, 22.
J. Boerger, C. Blumenthaler, 30, 29.
Adolf Szlobohm, Karoline Schmelcher, 36, 24.
J. Stoeben, L. Schwartz, 26, 21.
August Hamburg, Emma Hett, 22, 18.
Samuel Goldstein, Ray Friedman, 25, 20.
Gustav Hagen, Annie Swenson, 27, 25.
Karl Tomasini, Mary Haller, 26, 20.
Peter Gunderson, Christine Paulsen, 33, 27.
Hyack Ceray, Annie Hall, 23, 21.
Christian Hansen, Lena Olsen, 22, 25.
Patrick J. Maney, Nellie A. Forbel, 23, 23.
James Sanek, Annie Rash, 23, 20.
Edward Engman, Othelia Emerson, 27, 24.
William Sandell, Lena Williams, 23, 18.
Henry Carin, Esther Connell, 24, 23.
Ludwig Ahlberg, Augusta Ostrand, 30, 26.
Charles Lorentzen, Amelia Malkinson, 26, 26.
T. Wisakowski, Katarzyna Wienszenska, 24, 21.
F. S. Kirk, S. M. Venoy, 29, 23.
Julius Jacobson, Esther Primaka, 25, 19.
A. Markiewicz, Franziska Lucesjewska, 26, 20.
Axel Axelson, Emily Myer, 21, 20.
James Lee, Kittie Kaffal, 21, 18.
Edward Craig, Lucy Engler, 28, 21.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Johann Heldmann, 174 Ost 18. Str., 69 J. 10 M.
Franz Krutz, Rogers Park, 76 J.
John Schnitber, 145 W. Division Str., 8 M.
Elsa Schaepfer, 64 Marengo Str.
Otto Bider, 518 Milwaukee Ave., 1 J.
Frank Land, 544 W. Division Str., 48 J.
John Ranguth, 300 Augusta Str.
Reed Pierich, 2271 N. Ashland Ave., 14 J.
Lena Hannauer, 3644 S. State Str., 28 J.
Theresia Feldmann, 112 W. Polk Str., 73 J.
H. R. Wittwer, 648 W. Madison Str.
Caroline Falker, 4433 Drexel Boulevard, 74 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Maggie E. gegen Perry Hardy wegen Ehebruchs; Robert J. gegen Cornelia McGiwan wegen Verlassens.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an Jacob Hetzler, 3-stöck. und Basement Brick Residenz und Barn, 4427 und 4429 Grand Boulevard, $25,000. C. Geo. 4-stöck. und Basement Brick und Stone Flats, 540 S. Jefferson Str., $7,000. M. Opelebaum, 2-stöck. und Basement Flats, 403 Fairview Ave., $3,500. C. B. King, 4-stöck. und Basement Brick Stores und Apartments, 262 bis 270 Milwaukee Ave., $18,000. Anna L. Anderson, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 620 Claremont Ave., $3,000.

Marktbericht.

Chicago, den 27. Juli 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—65c per Korb.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 20c—45c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 50c per Korb.
Kartoffeln, $1.00—$1.40 per Faß.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Faß.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, 15—25c per Dutzend.
Erbsen, grüne, 50—60c per 1½ Bushel.
Tomatoes, 40—60c per Kiste zu 4 Körben.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—9c per Pfund.
Frühjahrshühner, 11—13c per Pfund.
Truthühner, 8—9c per Pfund.
Enten, 8—9c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 17½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6¼—6½c.

Eier.
Frische Eier, 11½—11¾c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, 50c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $3.00—$5.50 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$2.50 per Kiste.
Ananas, $2.00—$6.00 per Hundert.
Wassermelonen, $10—$15 per Hundert.
Kirschen, saure, 75c—$1.75 per Kiste zu 16 Pints.
Pflaumen, $1.00—$1.50 per Korb.
Pfirsiche, 15—25c per ⅓ Bushel.
Stachelbeeren, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pts.
Himbeeren, rothe, $1.00—$1.25 per Kiste zu 24 Pints.

Sommer-Weizen.
August, 70⅝c; September, 71⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 69½c; Nr. 2, roth, 70½—71c.
Nr. 3, hart, 65c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 44½—44⅝c; Nr. 2, weiß, 43—43⅞c.

Roggen.
Nr. 2, 49—51c.

Gerste.
36—37c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 26—27c; Nr. 3, weiß, 24—24½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.50—$15.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$12.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.....................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.....................6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Steuerreform.

Da man bis zum letzten Athemzuge die Hoffnung nicht aufgeben soll, so erwarten die Steuerreformer der Grundeigenthums-Börse und der Civic Federation noch immer, daß die Legislatur ihren Vorschlägen beitreten wird. Vorsichtigerweise haben sie jedoch letztere schon erheblich abgeschwächt, und besonders bestehen sie nicht mehr darauf, daß die berüchtigten „Town-Assessors“ abgeschafft werden. Nur soll der Vorsitzende des Countyrathes eine Art Aufsicht über die Steuereinschätzer der verschiedenen Towns üben, damit dieselben eine möglichst gleichmäßige Einschätzung vornehmen.

In Kürze ist der Plan folgender: Die Einschätzer sollen verpflichtet sein, alles steuerbare Eigenthum zu seinem vollen Marktwerthe abzuschätzen. Es soll ihnen also die „diskretionäre“ Gewalt entzogen werden, in dem einen Stadttheile nur den zwölften und in dem anderen schon den dritten Theil des wahren Werthes anzugeben. Auch soll die Abschätzung nicht jährlich, sondern nur alle vier Jahre vorgenommen werden, damit sie recht gründlich erfolgen kann. Neu: Verbesserungen oder Entwerthungen, z. B. durch Feuer, sollen selbstverständlich in der Zwischenzeit verzeichnet werden. Die Steuerbücher sollen das ganze Jahr hindurch zur öffentlichen Einsicht ausliegen, sodaß jeder Bürger im Stande ist, Vergleiche anzustellen und sich über Ungerechtigkeiten zu beschweren. Kann er seine Angaben beweisen, so muß ihm der Vorsitzende des Countyrathes sofort Abhilfe verschaffen.

Wenn nun alles Eigenthum thatsächlich zu seinem vollen Werthe abgeschätzt wird, so muß selbstverständlich auch die Besteuerungsrate heruntergesetzt werden. Man kann den Bürgern nicht zumuthen, 8 bis 10 Prozent vom Marktwerthe ihrer Grundstücke und Häuser an die öffentliche Kasse abzuführen, denn dies würde in vielen Fällen einer Beschlagnahme ihres Vermögens und einer Vertreibung von Haus und Hof gleichkommen. Deshalb soll die Rate über zwei Prozent nicht hinausgehen dürfen. Desgleichen soll die Stadt ihre Schulden nicht über ein Prozent vom Werthe des gesammten abgeschätzten Eigenthums erhöhen dürfen, während sie jetzt bis zu fünf Prozent gehen kann. Mit andern Worten heißt das, daß weder die Steuer- noch die Schuldenlast erhöht, sondern nur eine gerechte, gleichmäßige und unparteiische Einschätzung herbeigeführt werden soll.

Ob dieses Ziel auf dem angedeuteten Wege zu erreichen ist, kann nur die Erfahrung lehren. Besser wäre es jedenfalls, wenn das ganze Geschäft der Einschätzung und Verumlagung einer einzigen Behörde übertragen werden würde, denn wo viele Köpfe sind, da sind auch viele Sinne. Wenn aber die Politiker in der Legislatur durchaus nicht dazu bewogen werden können, eine große Anzahl von Aemtern abzuschaffen, so sollten sie wenigstens keinen Einwand gegen den Versuch erheben, trotz der vielen „Assessors“ eine gleichmäßige Besteuerung einzuführen. Die Zustände, die unter dem jetzigen „System“ eingerissen sind, werden nachgerade unerträglich. Jede Veränderung kann nur eine Verbesserung sein, weil es schlechter überhaupt nicht mehr werden kann. Leider hegen jedoch die republikanischen Gesetzgeber, besonders die Senatoren, noch immer den Wahnglauben, daß sie nichts thun dürfen. Aus Trotz gegen den demokratischen Gouverneur wollen sie die ganze Bevölkerung leiden lassen. Es bleibt abzuwarten, ob der republikanische Staatsausschuß sie von diesem lächerlichen Wahn heilen wird.

Lamm und Wolf.

Die Nachricht, daß sämmtliche Einwohner von Jackson's Hole in Wyoming von den Indianern niedergemetzelt worden sind, hat sich — man möchte beinahe sagen: leider — nicht bestätigt. Dagegen besagen die neuesten Meldungen aus unverdächtigen Quellen, daß die Indianer Grund haben, sich vor einem Gemetzel zu fürchten. Hierin stimmen der Indianeragent Teter, der General Coppinger und die Mitglieder der geologischen Erforschungsgesellschaft des Princeton College, welche kürzlich diese Gegend bereist haben, vollständig überein. Die Behauptung, die Indianer hätten sich gegen die Jagdgesetze des „Staates“ Wyoming vergangen, wird als eine ganz niederträchtige Lüge bezeichnet, weil erstens die Bannocks das unzweifelhafte Recht haben, auf die Elkjagd zu ziehen, ohne sich um die Staatsgesetze zu kümmern, und weil zweitens die sogenannten Ansiedler mindestens doppelt so viele Elennthiere „widerrechtlich“ erlegten, wie die Rothhäute. Letztere wurden auf der Jagd überrumpelt, von einem Friedensrichter, der selbst ein Strolch ist, zu unerschwinglich hohen Geldstrafen verurtheilt und niedergeschossen, als sie sich der ihnen drohenden Gefängnißhaft durch die Flucht entziehen wollten. Es ist also kein Wunder, daß alle Stämme in Wyoming und Idaho an eine Verschwörung der Weißen zu ihrer gänzlichen Ausrottung glauben, und daß sie sich zusammenziehen, um sich besser vertheidigen zu können. Wahrscheinlich werden diese armen „Wilden“ das Eintreffen der Bundestruppen mit Freuden begrüßen und sehr gern auf ihre Reservationen zurückkehren, wenn sie dort des Bundesschutzes sicher sind.

Indessen sollte sich die Bundesregierung diesmal doch nicht mit der „Wiederherstellung der Ruhe“ begnügen. Wenn die Dinge so liegen, wie die Zivil- und Militärbeamten gleichlautend berichten, so sollte an den Schuften, welche blos zum Vergnügen ein halbes Dutzend Indianer niederknallten und sogar Säuglinge nicht verschonten, ein warnendes Strafgericht vollzogen werden. Die Ueberlegenheit der weißen Rasse in den Ver. Staaten braucht wahrlich nicht durch Niederhetzung der paar noch überlebenden Indianer festgestellt zu werden. Wenn die Weißen im „Westen“ sich anstellen, als ob sie die Beleidigten und Schutzbedürftigten wären, so erinnert das allzusehr an die Fabel von dem Wolf, welcher das Lamm auffressen wollte, weil es ihn angeblich gekränkt hatte. Ein Land, das sich rühmt, auch dem schlimmsten Verbrecher einen unparteiischen Prozeß zu geben, sollte wenigstens ein bischen Gerechtigkeit gegen die Ueberbleibsel einer untergehenden Rasse üben.

Idealismus in der Politik.

Da die Nationalisten in Irland ihre Stärke behauptet haben, so fällt die ganze Schwere der letzten Wahlniederlage auf die britischen Liberalen allein. Diese hatten im vorigen Parlamente nahezu 300 Sitze, während sie im neuen kaum 175 haben werden. Dazu kommt noch, daß sie keineswegs einig sind, sondern in Gemäßigte, Radikale und Temperenzler zerfallen. Ferner fragt es sich, ob die Irländer auch weiterhin mit den Liberalen zusammengehen werden, die ihnen nichts mehr bieten können. Machen die Nationalisten gegen gewisse Zugeständnisse ihren Frieden mit den herrschenden Gewalten, was angesichts ihres bekannten Charakters keineswegs unwahrscheinlich ist, so wird die einst so stolze Partei Gladstones zu völliger Ohnmacht verurtheilt sein.

Eine derartige Verschiebung hat in Großbritannien schon seit 250 Jahren nicht mehr stattgefunden. Sie mag sich aber von jetzt an ebenso oft ereignen, wie in den Ver. Staaten, weil in allen kommenden Wahlen die große Volksmasse mitstimmen wird, während früher das Stimmrecht auf die bevorrechteten und begüterten Kreise beschränkt war. Deshalb ist es mindestens gewagt, von der „Vernichtung“ der liberalen Partei zu reden, wenngleich es wahr sein mag, daß der alte Liberalismus nicht so bald wieder auferstehen wird, — in England so wenig, wie sonstwo. Die Betheiligung des gesammten Volkes an der Politik scheint eben andere Zeit- und Streitfragen zu bedingen. Vor allen Dingen treten die rein wirthschaftlichen Forderungen in den Vordergrund, während die „idealistischen“ mehr und mehr verblassen. Jeder Stand sucht seine Interessen auf Kosten des Gemeinwohles zu fördern, und es kommt nur darauf an, diese Selbstsucht geschickt zu verschleiern. Diejenige Partei, welche die packendsten Schlagwörter erfindet und die Wähler über ihre eigentlichen Beweggründe am schlauesten zu täuschen versteht, trägt gewöhnlich den Sieg davon. In den Ver. Staaten haben die Schutzzöllner viele Jahre lang unter der Maske der Arbeiterfreundschaft für die Bereicherung der Industriebarone gearbeitet, und eine Zeitlang schien es, als ob die Silbergrubenbesitzer mit der gleichen Taktik ebenfalls an ihr Ziel gelangen würden. Es ist daher kein Wunder, daß es auch den „Konservativen“ in Großbritannien gelungen ist, sich unter falschen Vorwänden in die Gunst des Volkes einzuschleichen. Wenn sie nicht gar zu täppisch sind, können sie diese Täuschung noch sehr lange fortsetzen. Chamberlain hat bereits eine ganze Reihe von „Sozialreformen“ ausgearbeitet, welche dem britischen Arbeiter beweisen sollen, daß nur die Tories seine wahren Freunde sind.

Die Liberalen suchen sich jetzt ihre fürchterliche Niederlage durch den Gedanken zu versüßen, daß sie nur durch „das Bier“ zu Falle gekommen seien. Nun mag allerdings ihr Versuch, die sogenannte Local Option einzuführen, ihnen stellenweise sehr geschadet haben, aber das erklärt nicht ihre Verluste in den Großstädten, die doch unter keinen Umständen die örtliche Prohibition zu fürchten hatten. Viel richtiger dürfte die Annahme sein, daß der Liberalismus in Großbritannien aus denselben allgemeinen Ursachen gestürzt ist, wie auf dem europäischen Festlande, d. h. wegen der Abneigung des Volkes gegen die „graue Theorie“. Die Strömung nach dem „Praktischen“ mag aber später wieder umschlagen und der Erkenntniß Platz machen, daß bei der Interessenpolitik auf die Dauer nichts herauskommt.

Wie in Illinois.

Den Missourier Gutgeld-Demokraten hat der Vollzugsausschuß des St. Louiser demokratischen "Sound Money Club" den Rath ertheilt, sich an dem ausgeschriebenen Silberkonvent nicht zu betheiligen. Die Gründe hierfür sind die denkbar triftigsten. Die Veranstalter des Konvents haben dafür den Namen der demokratischen Partei geborgt, haben aber gleichzeitig dafür Sorge getragen, daß eine repräsentative Parteiversammlung nicht statthaben kann. Nachdem sie, die Verfechter des 16 zu 1-Freiprägungsschwindels, sich organisirt und alle ihre Vorbereitungen getroffen hatten, haben sie die Anberaumung des Konvents auf einen so frühen Tag erzwungen, daß den Gegnern zur Veranstaltung einer Kampagne keine Zeit übrig blieb.

Um die Landbevölkerung, die am meisten der Aufklärung bedarf, mit Rednern und Schriften erreichen zu können, wollten die Verfechter ehrlichen Geldes den Konvent bis nach der Ernte verschoben haben; die Sechzehn-zu-Einser bestanden darauf, daß er mitten in die Erntezeit hinein verlegt wurde. Selbst wenn den Gutgeldleuten Redner zur Verfügung ständen, welche sich den Strapatzen einer Hundstags-Kampagne zu unterziehen willens wären, so würden dieselben zu dieser Zeit keine Hörer finden.

Und nicht nur das! Nicht nur wurde zu der nothwendigen Erörterung der Streitfrage die Gelegenheit versagt, auch zu gehöriger Abhaltung der Delegatenwahlen wurde keine Zeit gelassen. In einer beträchtlichen Anzahl von Counties haben die Freisilberleute sogar schon vor der Berufung des Konvents die Delegaten dazu erwählt oder ernannt, und haben rundweg die Abhaltung von Neuwahlen verweigert, in denen auch die Gutgeld-Demokraten ihren Einfluß hätten geltend machen können.

Unter den Umständen ist gänzliche Fernhaltung der letzteren entschieden das Richtige. Selbst wenn sie hier und da einige Vertreter erwählten, würde dadurch der Verlauf und das Ergebniß des Konvents nicht beeinflußt werden. Letzteres steht bereits fest. Die Platform ist geschrieben und ihre Urheber haben dafür gesorgt, daß daran nichts mehr geändert werden kann. Wozu also erst noch Zeit und Mühe und Arbeit an einen Versuch verschwenden, der von vornherein aussichtslos ist. Die Nichtbetheiligung der Gutgeld-Demokraten wird vielmehr dazu beitragen, den Konvent und seine Bedeutung in das richtige Licht zu stellen. Es wird dadurch aller Welt kundgethan, daß der Konvent nicht die demokratische Partei von Missouri repräsentirt, sondern ausschließlich die demokratischen (oder auch populistischen) Freisilberleute; daß er im Namen der Gesammtpartei zu sprechen nicht berechtigt ist und daß für die letztere seine Beschlüsse ohne jedwede Verbindlichkeit sind.

(Anz. d. West.)

Handwerkerinnen.

Australien, die volkswirthschaftliche und politische Versuchsstation hat der übrigen Welt schon manchen Dienst geleistet. Es hat theils eigene neue Gedanken, theils Ideen, die in anderen Welttheilen ihren Ursprung fanden, praktischen Proben unterworfen, und wir haben aus dem Verlauf derselben erkennen können, was gut und der Einführung bei uns werth ist, und was, wenn es theoretisch auch noch so empfehlenswerth scheint, in seiner praktischen Durchführung unprofitabel, ja schädigend ist. So schenkte uns Australien das neue Wahlsystem, das ja auch seinen Namen trägt, während auf der anderen Seite die Erfahrung, die Australien mit seinen Staatsbahnen machte, uns lehren sollte, die Finger von dergleichen zu lassen. Australien hat auch einen praktischen Versuch der theilweisen Durchführung des Henry George'schen „Ein-Steuer“-Systems gemacht, über dessen Ergebniß sich heute, wie über das noch andere Versuche, noch kein endgiltiges Urtheil abgeben läßt, und schon wird von einer neuen großartigen Idee aus Sidney gemeldet. Diesmal strebt man nichts Geringeres an, als die Lösung der Dienstmädchenfrage.

Es soll hier nicht gewitzelt werden, wenn die Dienstmädchenfrage — der Ausdruck mag einmal beibehalten werden — als vielbedeutend hingestellt wird. Denn sie ist wirklich bedeutend und berührt direkt Millionen von Frauen und Mädchen und das Familienleben aller Klassen. In den australischen Städten, wie hier in Chicago und sonstwo, hört man auf der einen Seite unablässiges Klagen der Hausfrauen über die Dienstmädchen, bezw. über den Mangel an tüchtigen Mädchen, die etwa leisten können, und auf der anderen Seite klagen die Mädchen, die in Dienst gehen, über zu schwere Arbeit, schlechte Behandlung und besonders darüber, daß sie so wenig freie Zeit besitzen und nie Herinnen ihrer selbst sind. Und auf den letzten Punkt wird die Thatsache zurückgeführt, daß so wenige hier aufgewachsene Mädchen sich bereit finden in Dienst zu gehen und die Frohnarbeit in den Fabriken vorziehen.

Der neue australische Plan soll all' diesen Klagen begegnen. Die bisherige Annahme — so sagen die Befürworter dieses Planes — daß jedes Mädchen eine geborene Hausfrau ist, daß jedes weibliche Wesen aus sich selbst heraus die Hausarbeit kennt und verrichten kann, ist falsch. Sie sind nicht mehr geborene Hausfrauen, wie die Männer geborene Schreiner, Schuhmacher oder Grobschmiede sind. Man sollte die Hausarbeit als ein Handwerk ansehen, das gelernt werden muß, wie jedes andere, und zu diesem Zwecke sollten Anstalten eingerichtet werden, die zugleich Schulen, Arbeitsnachweisungsbureaus und Kosthäuser sind. Den Mädchen wäre Kochen, Waschen, Bügeln und jegliche andere Hausarbeit gründlich zu lernen und Zeugnisse wären ihnen darüber auszustellen. Diese Mädchen hätten dann nicht stetigen Dienst in Häusern anzunehmen, in denen sie zugleich wohnen müßten, sondern, sie würden auf Stunden oder halbe oder ganze Tage in Arbeit gehen. Dadurch würden sie ihren Familien erhalten bleiben oder sie könnten, wenn sie allein stehen, in jenen Anstalten oder andern Kosthäusern leben und ihre eigenen Herrinnen bleiben. Das würde ihr Vortheil sein. Der Vortheil der „Herrschaft“ würde darin liegen, daß sie kein Mädchenzimmer zu beschaffen brauchte, und daß sie wirklich leistungsfähige Hilfe bekommen würde. Eine Hausfrau könnte sich zum Beispiel dreimal die Woche für einen halben oder ganzen Tag solch' ein Mädchen nehmen, das Kochen und jegliche andere Hausarbeit verrichten kann, und könnte in diesen Tagen ihre Ausgänge besorgen u.s.w.

Soweit der australische Plan, dessen Grundidee ganz richtig ist und der ganz im Einklang ist mit dem Streben unserer Zeit, denn er läuft auf Theilung der Arbeit hinaus. Eine perfekte ausgelernte Köchin wird nicht waschen, eine gute Büglerin nicht reinmachen wollen. Wir würden keine „Dienstmädchen“, sondern Köchinnen, Wäscherinnen und Reinmacherinnen haben und alle würden sie des Abends zweiradeln oder mit dem Liebsten zum Bloomertanz gehen können. Freilich wo die vielgeplagten Haus-„Herren“ das Geld für die Löhne all' dieser Handwerkerinnen herbekommen sollen, das ist eine noch ungelöste Frage, aber vielleicht wird auch sie von den Australiern durch einen Versuch zufriedenstellend beantwortet. Wenn das gelingt, dann werden Millionen Männer: „Nun danket alle Gott“ singen, denn die „Dienstmädchenfrage“ wird aus der Welt geschafft sein, und schlecht gekochte Essen wird's nicht mehr geben. In den „Unions“ der verschiedenen Handwerkerinnen aber wird die neueste australische Idee als das Evangelium der Erlösung aus unwürdiger Knechtschaft gelten.

Lokalbericht.

Unglücks-Chronik.

An Paulina und Division Straße stürzte gestern der 34 Jahre alte Albert Booth von der Plaform eines Metropolitan-Hochbahnzuges auf's Straßenpflaster hinab und wurde so schwer innerlich verletzt, daß er dem St. Elisabeth-Hospital überwiesen werden mußte. Die Angehörigen des Verunglückten wohnen Nr. 593 N. Paulina Str.

Beim Kreuzen des Kabelbahngeleises an Halsted und 12. Str. gerieth gestern Abend die 4 Jahre alte Rosie Rottenberg unter einen Motorzug und erlitt einen gefährlichen Schädelbruch. Sie wurde nach ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 306 W. 12. Str., gebracht. Die Aerzte halten ihren Zustand für recht besorgnißerregend.

Der Nr. 2905 Archer Ave. wohnende Georg Meyers war gestern Abend mit dem Reinigen seines Revolvers beschäftigt, als sich die Waffe plötzlich entlud. Die Kugel traf den im Zimmer anwesenden James McGraw und riß ihm ein Stück von der Nase weg.

Die 4 Jahre alte Alma Keindle wurde gestern an der Ecke der Ashland Ave. und Superior Str. von dem „Radler“ Fred W. Rice überfahren und trug hierbei einen Beinbruch davon. Die Eltern des Kindes wohnen Nr. 465 W. Chicago Ave.

Von Hunden gebissen.

Während sich gestern der 8 Jahre alte Jesse McElaughry mit einigen Spielgenossen in dem Hofraum seiner elterlichen Wohnung, Nr. 2149 Darrow Ave., Evanston, vergnügte, kam plötzlich ein kleiner, tollgewordener Hund dahergesprungen und biß sich in die linke Hüfte des Knaben fest. Dann zerfleischte die Bestie dem Aermsten noch die Hand und rannte nunmehr, entsetzlich heulend, davon. Zehn Hunde wurden von dem Thier gebissen, ehe eine Kugel ihm den Garaus machte.

Jesses Wunden wurden schleunigst ausgebrannt, und der Junge dann dem hiesigen Pasteur-Institut überwiesen.

Joseph Jacobson, dessen Eltern Nr. 4818 N. Clark Str. ansässig sind, versuchte gestern einer mächtigen Dogge, Eigenthum des abendaselbst wohnhaften Fleischers M. E. Emmart, einen Knochen wegzunehmen, wurde aber schlimm von der wuthentbrannten Bestie gebissen. Die Aerzte hegen schwere Besorgnisse um den Knaben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Großlogen-Sitzungen.

Aus den in der letzten Sitzung der Staats-Großloge des „Ordens der Hermannsföhne zur Verlesung gelangten Jahres-Berichten ist ersichtlich, daß in den letzten zwölf Monaten an die Hinterbliebenen von 46 verstorbenen Brüdern $37,000 Lebensversicherungsgelder ausbezahlt wurden, ferner für Krankenunterstützung $10,370 und für sonstige Unterstützungen $2200.

Zu Beamten wurden für das nächste Jahr erwählt: Ad. Aßmus, Groß-Präsident; Christ Horchler, 1. Groß-Vize-Präsident; Dr. Carl Mager, 2. Groß-Vize-Präsident; Rudolph Kellinghusen, Groß-Sekretär; Gust. A. Mueller, Groß-Finanz-Sekretär; Louis Roeder, Groß-Schatzmeister; John Gimbel, Fritz Kalbitz und John Crones, Groß-Verwaltungsrath.

Die Staats-Großlogensitzung des „Harugari-Ordens“ wird am Dienstag, den 6. August, in der Vereinigungs-Logenhalle, Nr. 55 N. Clark Str., abgehalten werden. Am Abend vorher findet in Uhlichs Halle ein großartiger Empfangs-Kommers statt.

Am nächsten Donnerstag beginnt in der „Orpheus-Halle“ auch die Jahres-Sitzung des Staats-Groß-Stammes des „Unabhängigen Ordens der Rothmänner.“

Versuchter Gattenmord.

Einbruchsdiebstähle und sonstige Unthaten vermehren die Verbrechens-Chronik.

Die Familienverhältnisse des Schankwirthes Adolph Lang, von Nr. 1052 South Robey Str., scheinen schon seit längerer Zeit recht unerquicklicher Natur gewesen zu sein, und fast kein Tag in der Woche verging mehr, ohne daß es zwischen den Eheleuten, oft aus ganz geringfügiger Ursache, zu bösen Reibereien kam. Lang war zum zweiten Male verheirathet, und es verdroß ihn angeblich, daß seine Kinder aus erster Ehe von der Stiefmutter nicht sonderlich gut behandelt wurden. Dies war der eigentliche Zankapfel zwischen dem Ehepaar und führte auch am Samstag Abend wiederum zu heftigen Auseinandersetzungen, die leider allem Anscheine nach noch einen Gattenmord zeitigen werden. Frau Lang brachte nämlich ihren Manne schließlich in eine derartige Wuth, daß er plötzlich, seiner Sinne nicht mehr mächtig, seinen Revolver zog und blindlings einen Schuß auf seine Lebensgefährtin abfeuerte. Die Unglückskugel setzte sich tief im Rücken der Frau fest, und die Aerzte im County-Hospital konstatirten späterhin, daß nur wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden sei. Lang stellte sich der Polizei auf der Hinman Str.-Station und hat nun vorläufig den weiteren Verlauf der Verletzung seiner Frau hinter Schloß und Riegel abzuwarten.

Auch unter dem Spitzbubengesindel Chicagos gibt es hier und da noch einen Strolch, welcher die moderne Badewanne zu würdigen versteht. So beispielsweise der Langfinger William Swift, seit Samstag Abend ein Insasse des Zellengefängnisses in der Cottage Grove Ave.-Polizeistation. Dieser saubere Patron stattete im Laufe des Nachmittags der Wohnung von Dr. John C. McPherson, Nr. 2400 Prairie Ave., einen unerwünschten Besuch ab, fand Haus und Hof verlassen und nahm dann in allererster Reihe in dem marmor-ausgelegten Badezimmer eine gründliche Reinigung seines „äußeren Menschen“ vor. Das tief schwarz gefärbte Wasser stand noch in der Wanne, als Dr. McPherson später heimkehrte. Um aber auch sonst den „alten Adam“ auszuziehen, versah sich Swift mit der besten Leibwäsche und einem funkelnagelneuen Anzug des Arztes, steckte seelenvergnügt noch vorgefundene 70 Dollars in die Westentasche und nahm alsdann Abschied von dem trauten Heim, allwo ihm das „Glück“ so reich erblüht war. Er sah ohne Zweifel recht galant aus, nur paßten ihm die Hosen des Herrn McPherson ganz und gar nicht, und das fiel schließlich auch einem Geheimpolizisten auf. Dieser hielt den Burschen an, Swift wurde knieschwach und sein dummer Streich kam an's Tageslicht. Jetzt winkt ihm in Joliet ein anderer Sommer-Anzug.

Eine recht böse Suppe haben sich die am Samstag Abend ebenfalls dingfest gemachten „Levee“-Bewohner Edward Hickman und John Bassell eingebrockt. Am permanenten „Dallas„ leidend, richteten sie bluttriefende Drohbriefe an die Herren A. Rothschild und Nelson Morris, worin sie diesen gleichzeitig mittheilten, daß nur eine Anzahl Banknoten das den Millionären dräuende Unheil abzuwenden vermöge. Die heil. Hermandad nahm sich der Burschen an, und auch über ihren Köpfen schwebt jetzt schlimmes „Unheil“.

John Horst ist zwar erst 12 Jahre alt, scheint indessen bereits völlig reif für's Zuchthaus zu sein. Taschendiebstähle sind seine Passion, wobei er schon eine derartige Firigkeit entwickelt, daß auch der Gastwirth Hockinson am Samstag Abend nichts merkte, als Horst sich an ihn heranschlich und ihm die Geldbörse mit $10 Inhalt aus der Tasche eskamotirte. Beim Wechseln des Geldes wurde der junge Spitzbube dann aber doch beim Wickel gepackt und hinter schwedische Gardinen gebracht.

Schließlich nahm am Samstag Abend die Geheimpolizei auch noch drei Gauner, Namens Ike Goldmann, Sam. Reifowitsch und John Burns, in Haft, welche seit längerer Zeit auf der Westseite allerlei Schwindeleien verübten.

Beging er Selbstmord?

Der 14 Jahre alte Willie Hungeling, dessen Eltern Nr. 359 31. Str. wohnen, verließ gestern Morgen zeitig sein Heim und ist bisher noch nicht wieder zurückgekehrt. Im Laufe des Nachmittags fand man auf dem Illinois Zentral-Bahngeleise, unweit der 90. Str., ein Zettelchen, auf dessen einer Seite der Name und die Wohnung des Knaben vermerkt stand, während die andere Seite in lakonischer Kürze die Worte enthielt: „Um 4 Uhr heute Nachmittag werde ich mich am Fuße der 90. Str. ertränken.“

Die Polizei stellt jetzt nähere Nachforschungen über den Verbleib des Jungen an.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die mehr oder weniger fragwürdigen „Arbeiterführer“ William Pomeroy, vom Verband der Restaurant-Angestellten, Lee M. Hart, von der Organisation der Bühnenarbeiter, W. M. Groves, von der Matrosen-Union, William Jones, von den Schuhmachern, und Ed. Wheeler, von den Kellnern und Küfern, hatten für gestern eine Spezial-Versammlung der Trade & Labor Assembly einberufen. Es sollte Gericht gehalten werden über Diejenigen, welche kürzlich im Namen der Trade & Labor Assembly einen Annäherungs-Versuch bei dem Labor Congreß gemacht haben, welchen dieser schroff zurückgewiesen hat. Da von den Einberufern der Versammlung nur einer zu dieser erschienen war, so vertagte Präsident Grady dieselbe, mit der Erklärung, die erwähnte Angelegenheit könne in der regelmäßigen Sitzung am nächsten Sonntag erledigt werden.

Feuer.

Auf bisher noch nicht ermittelte Weise brach gestern Nachmittag in dem vierstöckigen Geschäftsgebäude Nr. 221 — 23 Kinzie Str. Feuer aus, das insgesammt einen Schaden von etwa $10,000 anrichtete. Die Flammen wurden zuerst in den Lagerräumlichkeiten der Firma Apgar & Co., Importeuren von Zuckerwaaren, bemerkt und hatten bereits einen ziemlichen Vorsprung gewonnen, als die Löschmannschaften auf der Brandstätte eintrafen. Erst nach hartem Kampfe konnte das entfesselte Element unter Kontrolle gebracht werden. Der Verlust vertheilen sich wie folgt: Apgar & Co., $2500; Kuehne-Semrod Flavoring Co., $2000; Loebman & Woolman, $300, und die Pan American Confectionery Co. $200. Der Schaden an dem Gebäude selbst beträgt weitere $2000, ist aber ebenfalls genügend durch Versicherung gedeckt.

Das McKeenzie'sche Hutgeschäft, Nr. 107 Clark Str., wurde gestern durch Feuer um etwa $300 beschädigt.

Kurz und Neu.

* Detektive Haerle ist jetzt nach Lincoln, Nebr., gereist, um den von hier aus durchgebrannten Charles L. von Imwegen zurückzuholen, damit er wegen Unterschlagung prozessirt werde.

* Richter Adams unterzeichnete vorgestern den im Interesse der Union Stock Yards & Rapid Transit Co. erlassenen Einhaltsbefehl gegen die Stadt. Er sagte dabei, es wäre ihm selber leid, daß er das thun müsse, denn als Privatmann halte er die Geleise in der 40. Straße für einen Gemeinschaden schlimmster Art.

Todes-Anzeige.



Den Kameraden zur Nachricht, daß der Kamerad Aug. Steg verstorben ist. Um dem Kamerden die letzte Ehre zu erweisen, haben sich die Beamten zwecks Theilnahme an der Beerdigung am Dienstag, den 30. Juli, Mittags 12 Uhr, in der Vereinshalle einzufinden.
Joseph Schlenker, Präsident.
Konrad Worgitzky, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau Louise Schulz im Alter von 42 Jahren 6 Monaten am Sonntag Morgen um 8 Uhr nach langem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 819 N. Lincoln Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Charles Schulz, Gatte.
Paul, Anna, Charles, Kinder.
Frank Sperling, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester Paula Loeffel im Alter von 18 Jahren und 9 Monaten am Samstag in Denver, Col., gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 31. Juli, um 1 Uhr, von 439 W. Chicago Ave. nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:
Adam Loeffel, Karolina Loeffel, Eltern.
Amanda Loeffel, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter Theresia Feldmann im Alter von 73 Jahren 1 Monat und 2[illegible] Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Nr. 112 W. Polk Str., am Mittwoch, den 31. Juli, um 9 Uhr, nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten:
Joseph, Maria, Lewis, John und William Feldmann, Kinder.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Ali Baba
Columbia.—Merry World.
Hooley's.—Trilby.
McVickers.—"The new South."
Schiller.—Little Robinson Crusoe.
Hopkins.—Vaudeville.
Coliseum Gardens.—Erst. v. Vicksburg.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.

Aber Else!

Das tadellos saubere und außerordentlich steif geplättete Waschkleid machte ein knisterndes Geräusch, als dessen Trägerin sich durch die enge Thür in den Anklageraum zwängte. Ihr hübsches weißes Gesicht mit den leicht gerötheten Wangen, dem etwas himmelanstrebenden Stumpfnäschen und den blonden Stirnlöckchen wurde einen Schatten dunkler, als ihr Auge auf einen jungen Mann mit südländischem Typus fiel, der, einen großen Schlapphut zwischen den Fingern drehend, gegen sie als Zeugin auftreten sollte. Der gute Eindruck und der Hauch von Unschuld und Reinheit, der über ihre Person ausgebreitet war, ging leider verloren, als sie den Mund zum Sprechen öffnete. Der Zeuge war ein italienischer Musiker, der so wenig der deutschen Sprache mächtig war, daß er mit Hilfe eines Dolmetschers über die Pflichten eines Zeugen unterrichtet werden mußte. Nachdem dieser den Saal verlassen, begann die Vernehmung der Angeklagten.

Vors.: Sie sind die Plätterin Else M.? — Angekl.: Jawohl.

Vors.: Sind Sie denn wirklich schon 28 Jahre alt, wie hier in den Akten steht? — Angekl.: Det bin ick, wenn so'n Mächen sich ordentlich hält, denn können ihr die Jahre so leichte nischt dhun, aber sie hält sich natierlich ooch zu jut dazu, sich von so'n ausheimischen Darmschinder an die Näse herumführen zu lassen.

Vors.: Aber was führen Sie für eine Sprache, nehmen Sie sich gefälligst etwas zusammen! — Angekl.: Sie können mir nich verdenken, det ick falsch bin, lieber will ick ja mit'n kalten Bolzen plätten, als hier vor't Kriminal stehen, wo ick doch unschuldig bin wie een neujewaschenet Hemde.

Vors.: Sie sollen einen Betrugsversuch gegen den Musiker Giovanni begangen haben. — Angekl.: Is mir jarnich injefallen, ick wollte mir blos für den kostbaren Ring rächen, den er mir jeschenkt hatte.

Vors.: Das müssen Sie uns etwas näher erklären. Waren Sie nicht mit ihm verlobt? — Angekl.: Anfangs ja, aber wat will ick mit so'n Musiker? Merschtendeels haben diese Leite so'n Hunger, det sie vor Durst nicht wissen, wo sie 'ne Schlafstelle hertriejen sollen. Wir haben uns längst wieder auseinander jeeinigt. Meine Mutter meente ooch immer, een Musiker un eene Plätterin, det dhut nich jut, denn die Künstler haben immer so ville Katzenjeist.

Vors.: Damals, als die Geschichte mit dem Beinkleid passirte, waren Sie aber noch verlobt? — Angekl.: Ick wollte ihm damals schon den Loospaß jeben, sonst hätte ick et nich jedhan.

Vors.: Erzählen Sie mal den Sachverhalt. — Angekl.: Ick war in'n Mai in Italien un hatte mir da vor 'ne italjensche Kapelle jesetzt, die ganz jut spielte, aber jejen Frese'n von de Maikäfer doch nich an kann. Eener von die Spieler kiekte mir mit seine schwarze Oogen immer so an, det mir janz warm wurde. Ick denke so bei mir: „Wat mag der Mensch denn woll von dir wollen?" un kieke ihn wieder an, un er lacht, und ick lache ooch. Als denn eene Pause kam, schlängelt er sich bei mir ran un dienert un zeigt die Zähne un klaviert so ville mit die Hände un redt immerzu auf Italjensch, wo ick keen Wort von verstehe. Ick antworte ihm aber doch so jut, wie ick kann, wodruf er sich jejen sein Faltenhemde schlägt un wat von Donner un Amor redt. Ick habe man später jehört, det det uf deutsch heeßt: „Meine Dame, ich liebe Ihnen." Ick verständije mir aber durch allerlei Fingerzeije janz jut mit ihm un lerne ooch, det er „Schofel-Ami" heeßt. Na, wat soll ick weiter sagen, wir lernten uns kennen un jingen zusammen. Der Mann war mir aber zu eifersichtig, wenn er mir mit eenen Anderen sprechen sah, denn sputten seine Oogen Feier un Flamme, un det konnte mir nich passen. An meinen Jeburtstag schenkte er mir eenen Kleiderraffer un eenen Siejelring. Det erste Ding kann ick for fufzig Fennije bei Wertheim koofen, un da dachte ick ooch, det det mit den Ring ooch nich weit her sein würde. Ick jehe zu 'n Joldschmied, un richtig sagt er mir, det det nich mal Jold wäre, un der jelbe Steen hätte mehr Werth, wenn er von Zuckerkand jemacht wäre, denn könnte ick wenigstens dran lutschen. Det ärgerte mir, det der Mensch so schmierig war, mir so'ne Jeschenke zu machen. Ick wurde kalt jejen ihn. Als er bald daruf ooch Jeburtsdag hatte, sagte ick ihm, det ick ihm eene helle Hose schenken wollte, die er sich schon so lange jewünscht hatte. Ick hätte sie schon in det jroße Geschäft in der Leipzigerstraße bestellt, un er brauchte blos mit eenen Zettel von mir hinjehen, denn kriegte er sie ausjeliefert.

Vors.: Waren Sie denn bei der Firma bekannt, oder hatten Sie dort Kredit? — Angekl.: Nee, keene Ahnung. Ick wollte mir ja ooch blos eenen Ulk mit ihm leisten von wejen den Ring. — Vors.: Nun denken Sie blos, was Sie für ein Unheil angerichtet haben. Der fremde Mensch, der nicht Deutsch versteht, wird für einen Schwindler gehalten und zur Wache gebracht, wo er sechs Stunden bleiben muß! — Angekl.: Ja, davor kann ick nich, det wollte ick ooch nich, aber schaden konnte ihm des ejentlich ooch nich von wejen den Ring.

Das Gericht ist mit dem Staatsanwalt darüber einig, daß sich für die Handlungsweise der Angeklagten kaum ein Paragraph des Strafgesetzbuches anwenden läßt, und es erfolgt ein freisprechendes Urtheil.

Als die Angeklagte auf dem Korridor in Begleitung ihrer Schwester an dem Zeugen vorübergeht, ruft sie ihm ein Wort zu, das dieser zum Glück nicht versteht, die Schwester dagegen die mahnenden Worte ausrufen läßt: „Aber Else!"

Sir Wilfried wird witzig.

Der Bischof von Chester ist zufällig kein Temperenzler. Manchmal trinkt auch ein Kirchenlicht einen Whisky und freut sich seiner Wirkung auf des Menschen Wohlbefinden und Stimmung. Der Bischof von Chester geht aber noch weiter, er verehrte, wie er sich neulich in einer Versammlung ausdrückte, in einem „Drink" „ein gutes Geschöpf Gottes". Das verdroß nun sehr Sir Wilfrid Lawson, der im Gegensatz zum Bischof von Chester ein leidenschaftlicher Tetotaler ist, und in einer anderen Versammlung gab er dem letzteren folgenden Bescheid: „Auch der Tiger ist ein Geschöpf Gottes. Wenn aber der Bischof von Chester einen Tiger in seinem Palast begegnete, so würde er entsetzt ausrufen: „Nehmt diesen Tiger und tragt ihn schleunigst in die Wohnung des Geistlichen von der Dissentergemeinde." (Lebhafte Heiterkeit.)

— Warnung. — Fremder (im Restaurant): „Entschuldigen Sie, ist dieser Stuhl frei?"—Herr: „Dieser nicht, aber der andere da, neben meiner Schwiegermutter! .... wenn S' Courage haben!"

Lokalbericht.

Sein Lebenslauf.

Was man über das Mordgenie Holmes bisher weiß.

Im Widerspruch zu allen wissenschaftlichen Theorien.

Der angebliche große Gelehrte Lombroso wird sich seinen wissenschaftlichen Kopf nicht schlecht zerbrechen, wenn er die Lebensgeschichte des amerikanischen Mordgenies Holmes erfährt. Dieselbe wirft nämlich alle Vererbungstheorien des großen Mannes in Italien ganz rücksichtslos über den Haufen, wenn sie auch nicht gerade den Satz umstößt, daß der Mensch das Erzeugniß seiner Umgebung ist.

Die Nachforschungen über die Vergangenheit des Mörders Holmes haben, kurz zusammengefaßt, bisher Folgendes ergeben:

H. H. Holmes, der ursprünglich Herman P. Mudgett hieß, wurde vor vierunddreißig Jahren in dem kleinen Flecken Gilmanton, N. H., von einfachen, ehrlichen und frommen Eltern geboren. Er besuchte die Schulen seines Heimathsortes mit bestem Erfolge und wurde schon als fünfzehnjähriger Knabe mit einer Lehrerstelle betraut. Im Alter von 18 Jahren verheirathete er sich mit Clara Sovening aus Souton bei Gilmanton. Ein Jahr darauf ging er nach East Concord, wo er eine Stelle als Handlungsgehilfe annahm und gleichzeitig Medizin zu studiren begann. 1880 ließ er seine junge Frau in New Hampshire zurück und begab sich nach Ann Arbor, Michigan, um auf der dortigen Staats-Universität zwei Jahre lang seine medizinischen Studien forzusetzen.

In dieser Zeit verübte er seine erste Schwindelei, indem er mit Hilfe eines Studienfreundes und mittels einer unterschobenen Leiche eine Versicherungsgesellschaft um $12,500 betrug. Er vereinigte sich dann wieder mit seiner Frau und zog mit derselben nach einer kleinen Stadt im westlichen Pennsylvanien, wo er sich als Arzt niederließ. In 1884 schickte er seine Gattin zu ihren Eltern zurück, unter dem Vorgeben, er wolle nach Chicago gehen und sich dort eine Existenz gründen. Sobald er festen Fuß gefaßt haben würde, sagte er der Frau, würde er sie nachkommen lassen. Was der Gauner in den Jahren 1884—1887 getrieben hat, ist noch nicht bekannt, doch erscheint es sicher, daß er sich unter verschiedenen Namen im ganzen Lande herumgetrieben und bald hier, bald dort Versicherungs-Gesellschaften betrogen hat; 1886 tauchte unser Mann unter dem Namen Holmes in Englewood auf, wo er als Provisor in eine Apotheke eintrat. Er bestahl und beschwindelte seinen Arbeitgeber auf allen Ecken und Enden, und nach Jahresfrist kaufte er jenem das Geschäft ab. Er erwarb dann ein großes Grundstück an der Ecke von 63. und Wallace Straße und begann mit der Errichtung des Gebäudes, welches jetzt als „Ritter Blutbarts Schloß" niedergerissen wird. Er verheirathete sich 1888 mit Frl. Belknap aus Wilmette. Im selben Jahre stellte er Patrick Quinlan, der jetzt als sein Mitschuldiger gilt, als Hausdiener an. 1889 gab Holmes dem Julius L. Conner aus Gebson, Jll., Beschäftigung in seinem Laden. Conner siedelte dann mit seiner Frau, seinem Töchterchen und seiner Schwester Gertie nach Chicago über. Die Frau entfremdete Holmes dem Conner, so daß dieser sich von ihr trennte. Frau Conner und ihr Töchterchen sind seither spurlos verschwunden. Die Schwester Conners verführte Holmes und sie starb später bei ihren Eltern in Davenport an den Folgen einer Abortion. Im Jahre 1890 wurde Holmes mit dem Bau seines Hauses fertig. Er verübte während des Jahres zahlreiche Schwindeleien, welche aufzuzählen zu weit führen würde. In 1891 tödtete Holmes in seinem Hause angeblich einen Mann, doch ist über die Identität des Ermordeten noch nichts bekannt. In 1892 räumte der Mörder seine Sekretärin, ein Fräulein Cigrand aus Indiana, aus dem Wege. Er sprengte aus, daß das junge Mädchen sich verheirathet habe und nach Europa gereist sei. In 1893 machte Holmes in Boston, unter dem Namen Harry Gordon, die Bekanntschaft einer wohlhabenden jungen Texanerin, Minnie Williams aus Fort Worth. Er verstand es, Minnie zur Uebersiedlung nach Chicago zu bewegen und sie hier vollständig unter seine Gewalt zu bekommen. Sie ließ ihre Schwester Anna oder Ina ebenfalls hierherkommen, und dann ermordete Holmes beide Schwestern, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu bringen. Kurz vor Begehung dieser Blutthat hatte er in Denver, vermuthlich durch seinen Verbündeten Pitzel, den einzigen Bruder der beiden verwaisten Mädchen ermorden lassen und im Namen der Schwestern die Summe gezogen, zu welcher das Leben des jungen Williams versichert war. Bald darauf heirathete Holmes unter dem Namen Howard eine dritte Frau, welche zur Zeit in Philadelphia ist. Im Winter 1893—1894 begaben sich Pitzel und Holmes, unter den Namen Lyman und Pratt, nach Fort Worth und brachten dort mittels gefälschter Urkunden die Liegenschaften der Minnie Williams an sich, wobei sie die Gelegenheit benutzten, um zahlreiche Geschäftsleute und eine Bank in der texanischen Stadt um große Summen zu betrügen. Im Sommer 1894 begann Holmes dann mit der Vernichtung der Familie Pitzel. Seinen Bundesgenossen Pitzel, dessen Leben er zu $10,000 versichert hatte, ermordete er in Philadelphia. Frau Pitzel, welcher er vorredete, es handle sich um einen Schwindel und ihr Mann befinde sich wohl und munter in Zentral-Amerika, half ihm bei der Eintreibung des Geldes. Er speiste sie mit $500 ab und behielt, nachdem er einem St. Louiser Advokaten, der ihm bei der Gaunerei Dienste geleistet, widerwillig $2500 gegeben hatte, noch $7000 von dem Blutgelde übrig. Nun kamen die drei Pitzel'schen Kinder an die Reihe, und Frau Pitzel stand wohl ebenfalls auf der Liste, aber die Verhaftung des Holmes, welche der Detektive Geyer aus Philadelphia im November vorigen Jahres bewerkstelligte, rettete ihr das Leben. Kurz vor seiner Verhaftung hatte Holmes noch seine erste Frau in New Hampshire aufgesucht. Er log ihr vor, daß er irrsinnig gewesen und in einem Asyl festgehalten worden sei. Der Mörder blieb nur wenige Stunden bei seiner Frau. Er ging nach Boston und wurde dort verhaftet. Die Versicherungs-Gesellschaft, bei welcher er den Pitzel versichert hatte, klagte ihn anfänglich nur wegen Schwindels an, aber nach und nach kam es heraus, mit welch' einem unheimlichen Genie man es zu thun hatte. Am 15. Juli wurden in Toronto die Leichen der beiden Pitzel'schen Kinder entdeckt, und seither ist kaum ein Tag vergangen, ohne eine neue Unthat an's Licht zu bringen, welche der Unmensch Holmes auf dem Kerbholz hat.

Die Chicagoer Polizei ist in den letzten Tagen so glücklich gewesen, verschiedene Glieder für die Beweiskette zu finden, welche für den vielfachen Mörder geschmiedet werden muß. Patrick Quinlan und seine Frau werden unter der Folter eines beständigen Kreuzverhörs nach und nach knieschwach, und jetzt ist ein Mann ermittelt worden, welcher geständig ist, die Leichen mehrerer Opfer des Holmes in dessen Auftrag vom Fleisch gesäubert und kunstgerecht zu Gliederkruppen zugestutzt zu haben. In Toronto steht Holmes bereits unter Mordanklage, ebenso in Philadelphia, da aber hier in Chicago die Beweise gegen den Blutmenschen am stärksten zu sein scheinen, so mag es sein, daß die Kriminalgeschichte von Cook County durch einen Sensations-Prozeß bereichert werden wird, der in seiner Art wohl einzig dastehn würde.

Buschmanns Waisenhaus.

Am kommenden Sonntag, den 4. August, wird das neu-erbaute Buschmann'sche Waisenhaus, an Orchard Place gelegen, in feierlicher Weise seinem hehren Zweck übergeben werden. Die Anstalt, aus eigenen Mitteln der Begründer gestiftet, ist vornehmlich zur Aufnahme der auf der Polizeistationen herumlungernden Kinder bestimmt; ihnen soll sie Obdach gewähren und eine Heimath sein, in welcher den armen Kleinen eine gesunde körperliche wie geistige Ausbildung unendgeltlich zu Theil wird.

Ein Spezialzug wird am Sonntag Nachmittag, ¼ vor 4 Uhr vom Wisconsin Zentral-Bahnhof abgehend, die Gäste an Ort und Stelle bringen. Fahrkarten sind durch Herrn G. F. Buschmann, Nr. 36 Willow Str., oder auch am Bahnhof vor Abgang des Zuges erhältlich.

Ertrunken.

J. S. Merkle, ein bekannter Bau-Kontraktor aus South Chicago, ertrank am Samstag Abend beim Baden im Calumet Fluß. Seine Leiche wurde späterhin aus dem Wasser gefischt und vorläufig in der Morgue aufgebahrt.

Im Lincoln Park-Teich fand am Samstag Nachmittag John Tris, von Nr. 281 West Monroe Str., ein nasses Grab. Er stürzte unweit der Brücke in's Wasser und kam nicht mehr zum Vorschein, bis seine Leiche späterhin von einem Mitgliede des Ontario-Ruderklubs aufgefischt wurde. Es wird behauptet, daß Tris absichtlich in den Teich gesprungen sei und seinen Tod gesucht habe.

* Unter der Anklage der Bigamie ist der Börsianer G. H. Caldwell, alias Washington Caldwell, von Nr. 30 43. Place, verhaftet worden. Frau Caldwell, auf deren Veranlassung die Festnahme erfolgte, beschuldigt ihren Gatten, daß er sie vor Jahresfrist in Champaign, Jll., sitzen ließ und die Zwischenzeit dazu benutzte, in Ohio eine Telegraphistin, Namens Minnie Smith zu heirathen.

Die neueste Sensation.

Die überraschend niedrigen Raten, die von der Nickel Plate Bahn nach Boston und zurück wegen des Conclaves der Tempelritter geboten werden und eine Auswahl von vierzig verschiedenen Routen. Tickets zum Verkauf vom 19. August bis 25. einschließlich; längste Zeit zum Retourniren; durchaus erster Klasse Dienst. Schlafwagen-Raum kann im Voraus belegt werden. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. momi—20aug

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrener lediger Mann, Icecreamwagen zu treiben. Muß guter Peddler sein und Stadt-Referenzen haben. 403 Blue Island Ave.

Verlangt: Mann, der mit Pferden umzugehen weiß, um sich im Hause nützlich zu machen. 439 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 76 Centre Str.

Verlangt: Presser an Shopröcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Wurstmacher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Guter Wagenmacher. 741 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Heizer. Wolf Sawyer & Heller, Ecke Fulton und Peoria Str.

Verlangt: Waiter, Porter, Bäcker, junger Butcher. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Bäcker als 2. Hand an Brot und Cake. 297 W. Belmont Ave., Avondale.

Verlangt: Schmiede-Lehrling. 813 W. Lake Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Rolls. 167, 31. Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas vom Lunchschneiden versteht. 27 E. Lake Str.

Verlangt: Deutsche Knaben, an Federn zu arbeiten. Vorzusprechen 209 Canal Str.

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher. Stetige Arbeit. 181½ Wells Str. modi

Verlangt: Ein Butcher. 567 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider für Shop-Röcke. 375 W. Division Str.

Verlangt: Brotbäcker, 3. Hand. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Mann für Saloon-Arbeit. 117 S. Franklin Str.

Verlangt: Ein guter Junge. Bei Fillmann & Co., 84—92 Illinois Str.

Verlangt: Bügler und Schneider an Cloaks. 710 Racine Ave. jamo

Verlangt: Agenten für Prämienwerke. Guter Verdienst. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. sumimfrmmi

Billige Fahrpreise nach allen Punkten im westlichen Minnesota, Süd- und Nord-Dakota, für Erntearbeiter. Reichliche Arbeit für zwei Monate, in Roß' Agency, 33 Market Str. 20jul,1mt

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann zum Baisten, auch Hand- und Maschinenmädchen. 614 W. 19. Str.

Verlangt: Schauspieler und Schauspielerinnen. 261 Blue Island Ave., 1. Flat. modimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Seambinders an Coats, ebenso Operators. 718 N. Ashland Ave., hinter der Kohlen-Office.

Verlangt: Erfahrene Hände an Damen-Wrappers. 783 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Handmädchen an Röcken. 258 Rumsey Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen. 130 Samuel Str., Top Flat.

Verlangt: Ein Ladenmädchen für Bäckerei, ungefähr 20 Jahre alt, muß englisch sprechen, Erfahrung und Referenzen haben. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Sheffield Ave.

Verlangt: Junges Mädchen als Verkäuferin im Kaffee- und Theegeschäft. Muß deutsch sprechen. 1109 Lincoln Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen sowie solche zum Lernen an Shopröcken. 207 W. 13. Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Viel Maschinen- und Handmädchen an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 326 Armitage Ave.

Verlangt: 3 Mädchen für Maschine oder bei Hand für Shopröcke. 375 W. Division Str.

Verlangt: 4 Maschinenmädchen und 2 Handnäherinnen an Westen. 130 Samuel Str. Bezahle wöchentlich. frsamodimi

Verlangt: Maschinenmädchen, an Hosen zu nähen. 707 W. 19. Str. 24jul,1w

Verlangt: Gute Hand- und Maschinenmädchen. 710 Racine Ave. jamo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 486 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 566 N. Robey Str., eine Treppe.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 345 32. Str. modi

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 4915 Forestville Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. 206 W. 12. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Privatfamilie. Muß gut kochen können. 303 Orchard Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für kleine Familie. 774, 21. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 123 Canalport Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 512 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Kinder. 512 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein ordentliches junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 378 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 310 E. Division Str. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Platz. 19 Arlington Place.

Verlangt: Ein Mädchen. $3 die Woche. 2173 N. Paulina Str., oben.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4500 Princeton Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und 2 für Restaurant. Hoher Lohn. 509 Wells Str. modi

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit. Nettes katholisches Mädchen für nahe Chicago. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1259 Wilcox Ave. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 37 Lincoln Ave.

Verlangt: Gute Waschfrau zu Hause. 341 Hudson Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 583 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küche. Lohn $3.50 bis $4.50. 212 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 497 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen von 16—17 Jahren für leichte Hausarbeit. 32 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 365 E. North Ave., hinten.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder ältere Frau für allgemeine Hausarbeit. Nur solche mögen vorsprechen, die gerne nach einer Vorstadt gehen. George Schrade, 840 Desplaines Ave., Harlem, gegenüber dem Friedhof Waldheim. jamo

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 3757 Wabash Ave., Ecke 38. Str. jamo

Verlangt: Ein Mädchen, das Businesslunch kochen kann. 217 W. 14. Place. samodi

Verlangt: Gutes katholisches Mädchen für Hausarbeit. 231 North Ave., Store. jamo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute Heimath. Guter Lohn. 3740 Forest Ave. frsamo

Verlangt: 500 Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Lohn $4—$5. 422 Larrabee Str. 23jul,1w

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13alj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 6jul,1mt

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave., Frau Kuhn. 6jul,1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj,bw

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larabee Str. 3jnbw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen, um im Haushalt behilflich zu sein. 213 Barclay Str., nahe Division Str., Humboldt Park.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 572 W. Chicago Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 74 W. Madison Str. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen 1509 Wellington Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 490 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen in Familie von 2 Personen. 2140 Archer Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 847 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 500 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen und eines für Küchenarbeit. 680 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 452 W. Congreß Str., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtige Mädchen für Restaurant und Boardinghäuser und in Privatfamilien. Herrschaften bitte vorzusprechen. Mrs. Lindloff, 128 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 270 North Ave., Flat A.

Verlangt: Eine junge Frau, die tüchtig im Waschen, Bügeln und Reinemachen ist, kann einige Tage dieser Woche Arbeit haben. 1251 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 727 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 209 S. Halsted Str., Kuehlmann. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn wird bezahlt. 628 Grand Ave., Ecke Lincoln Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 705 N. Oakley Ave., Front Flat. mdimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit 64 Clifton Ave., Top Flat. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau zum Bettenmachen, sofort. 330 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit mit Referenzen. 298 W. Lake Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1856 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 371 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 900 Jackson Boulevard.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1332 Dunning Str. modi

Verlangt: Haushälterin bei einem Wittwer mit 3 erwachsenen Kindern. Muß zu Hause schlafen. Nachzufragen 27, 24. Place.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Schmied, der gut Pferde beschlagen kann, sucht Stelle. Adr. H. 54, Abendpost. jmo

Gesucht: Bartender, Waiter, Porter, Butcher, Bäcker, Lunchmann sind zu treffen 41 N. Clark Str.

Gesucht: Achtbarer Mann in mittleren Jahren, der deutschen, englischen und dänischen Sprache mächtig, sucht Beschäftigung als Janitor oder Nachtwächter in einem Geschäft. Bruno Jansen, 799 Clybourn Ave. modi

Gesucht: Für meinen Neffen, 3 Wochen im Lande, 15 Jahre alt, suche ich irgendwelche Beschäftigung, am liebsten um irgend ein Geschäft zu erlernen. Sehe mehr auf gute Behandlung als auf Bezahlung. A. Wolf, 339 E. 23. Str., Hinterhaus.

Gesucht: $10 demjenigen, welcher einem gebildeten Deutschen irgend eine Stellung verschafft, welche ihm $10 pro Woche einbringt. Gefl. Offerten unter L. 275, Abendpost.

Gesucht: Ein Mann sucht einige Stunden des Tages irgend welche Beschäftigung. R. 155 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit an Brot u. Rolls. 3721 Rhodes Ave.

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann sucht Arbeit, am liebsten bei Pferden. 203 Hudson Ave.

Gesucht: Deutscher Bäcker sucht Beschäftigung. Hoher Lohn nicht verlangt. Swinke, 90 Hastings Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung. Versteht auch mit Pferden umzugehen. Adr. Z. 47 Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine 1. Klasse Köchin sucht Stelle in Restaurant oder zum Businesslunchkochen. Minnie Schoenemann, 181 E. Indiana Str.

Gesucht: Geübte Kleidermacherin sucht Arbeit außer dem Hause. 562 Wells Str., 2. Flat. mdi

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht eine gute Stelle zum Nähen. 447 Wells Str., 2. Flat. mdi

Gesucht: Köchin, nettes Mädchen für Hausarbeit, Haushälterin (Hamburgerin) suchen Plätze. 43 N. Clark Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. Kann gut waschen und bügeln. 245 Hudson Ave.

Gesucht: Freundliche Wittwe mittleren Alters wünscht beständige Stelle bei ordentlichem Mann, Vorstadt oder Stadt. L. M., 146 Abendpost.

Eine selbstständige gebildete Frau jüdischer Konfession sucht Stelle für Kinder oder als 2. Hand. Mrs. Weinreb, 41 Le Moyne Str. modi

Gesucht: Eine ältere Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einer älteren Frau mit kleiner Familie. 302 Roscoe Str., hinten, oben.

Gesucht: Anständige Frau sucht Stelle als Haushälterin. 2958 Lowe Ave., Lutz. modi

Gesucht: Schneiderin sucht Arbeit außer dem Hause. 45 Mohawk Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Familienwäsche in und außer dem Hause. 37 Fremont Str.

Gesucht: Eine junge deutsche Wittwe, spricht englisch, sucht Stellung als Haushälterin bei alleinstehendem, gut situirtem Herrn. Adr. L. 291 Abendpost.

Verlangt: Wäsche ins Haus. 32 Burling Str., hinten. jamo

Gesucht: Eine deutsche Waschfrau sucht Waschplätze in und außer dem Hause. 877 W. 20. Str. 25jul,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3—4 Zimmer, möblirt oder unmöblirt, billig. 729 Wells Str.

Zu vermiethen: Bäckerei. Nachzufragen Ecke 12. und Waller Str., Workman's Hall.

Zu vermiethen: Billig, sehr schöne 6 Zimmer-Wohnung. 666 N. Western Ave.

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer. Miethe $9. 1064 12. Str. Boulevard. jamo

Zu vermiethen: Schöne 4 Zimmer Flats für $5 und $6. 361 W. North Ave. 29jun,1mt

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost." bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers. 4740 Drexel Str. samodi

Verlangt: Roomers mit Gebrauch von Badezimmer. 218 Orchard Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Schönes helles Frontzimmer an 2 Herren. 210 Larrabee Str., unten.

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Frontzimmer für 1 oder 2 Herren. 37 Goethe Str., obere Glocke. modimi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein älterer, alleinstehender Herr mit sehr gutem Verdienste wünscht passende Wohnung, mit oder ohne Kost, gutes Heim, auch bei alleinstehender Frau. Adr. R. 150 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner in gut zahlendem Geschäfte, mit $500 Kapital. Adr. P. 88 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Anständiger lediger Mann, 30 Jahre alt, wünscht sich mit einer wohlhabenden jungen Wittwe oder Mädchen zeitig zu verehelichen. Durchaus nur ernstgemeinte Antworten unter A D 93 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine Wittwe in den 40er Jahren wünscht die Bekanntschaft eines in den mittleren Jahren stehenden arbeitsamen Mannes zu machen. Briefe erbeten unter D. 206 Abendpost. lenvermittlungsbureau. dofrsamodi

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein schwarz und weißer Foxterrier, brauner Kopf und Ohren. Belohnung. Abzugeben 181 W. Division Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Saloon. 611 N. Ashland Ave. modi

Zu verkaufen: Guter Saloon, wegen Uebernahme anderer Geschäfte. Es ist viermal wöchentlich Pferdemarkt am Platz. Gutes Geschäft für einen Deutschen. Sehr wenig Geld erforderlich. Miethe billig. 1059 S. Lincoln Str., nahe Blue Island Ave.

Zu verkaufen: Billig, kleiner Grocerystore. 349 Orchard Str. modimi

Zu verkaufen: Candy-, Zeitungs-, Zigarren-, Tabak- und Grocerystore. 418 S. Peoria Str.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store mit Saloon. Erster Klasse Geschäft. Muß krankheitshalber verkaufen. 149 W. Randolph Str.

Grocers und Butchers! $875, theilweise an Zeit, kaufen feinstes Grocery- und Butchergeschäft, billig für $1500. Alles nagelneu, hochfeine Einrichtung. Großer Waarenvorrath. Verkaufe auch zum Fortmoven. 398 S. Center Ave., Ecke Washburne Ave.

Zu verkaufen: Ein gut eingerichteter Eck-Saloon, wegen Abreise nach Deutschland. 331 Wells Str.

Zu verkaufen: Ein guter Butchershop mit oder ohne Property. 495 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, sehr billig. Nachzufragen 263 Clybourn Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Butchergeschäft. Adr. 3601 S. Halsted Str., Drugstore.

Zu verkaufen: Grocery-Store. 1376 N. Halsted Str., Lake View. modimi

Zu verkaufen: Delikatessenladen mit Restaurant. Gute Gelegenheit. Schmidt Baking Company, 81 Clybourn Ave., Office.

Zu verkaufen: Einer der besten Eck-Saloons an Blue Island Ave., billig. Näheres 871 Blue Island Ave. modimi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes deutsches Restaurant. 293 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon. Nachzufragen bei Julius Mildner, 757 N. Western Ave., Agent der Standard Brewing Co. samodi

Zu verkaufen: Ein gut eingerichteter Ecksaloon, billig, unabhängig von der Brauerei. Nachzufragen in der Star Brewery, Ecke Rockwell und Fulton Str. jamo

Zu verkaufen: Ein guter alter Meatmarket mit guter Wurstmacher-Einrichtung und großem Raucherhaus, wegen anderer Geschäfte. 324 W. Polk Str. frsamo

Verkaufe meine Bäckerei. Storegeschäft und Route. $60 täglich. Wegen Todesfall. Adr. Z. 46, Abendpost. frsamo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, eine seltene Gelegenheit, einwirklich gutes Geschäft billig zu kaufen. Verkäufer hat zum 15. August ein Klubhaus in Indiana zu übernehmen. 2410 Wentworth Ave., Gustave Stoehr. frsamo

Zu verkaufen: Grocerystore, gute Lage für Norweger oder Deutschen. Ecke Rockwell und Thomas Str. dofrsamo

Zu verkaufen: Billig, sehr gutgehendes Barbier-Geschäft. Eigenthümer verläßt Chicago. Adr. D. 268 Abendpost. 23jl,1w

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte monatliche oder wöchentliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bm

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11aplj

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
29mz1j A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14abbw

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31jalj

Billiges Geld
— für ehrliche Leute, —
auf Möbel und andere Sicherheit. Ich leihe Privatfonds in irgend einem Betrage.
— Strikt privatim. — Reellste Behandlung. —
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor oder schreibt mir und ich werde bei Euch vorsprechen.
Cooleigh.
80 Dearborn Str., Zimmer 34. 16mai,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11ma,bis

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai,1j

Grundeigenthums-Anleihen zu den niedrigsten Raten. Union Savings Loan & Building Association, Wm. Fries, Sekr., Südost-Ecke LaSalle und Madison Str. 8jul,1mt

Geld zu verleihen! $1000 bis $100,000, 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauten. G. Freudenberg & Co., Ecke Milwaukee Ave. und Division Str. 27jul,1mt,jamodo

Geld zu verleihen zu 6 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 25jul,1w

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mjulj

Zu leihen gesucht: $800 auf zweite Mortgage. Eck-Grundstück. Doppelte Sicherheit. Am liebsten Privat. Adr. P. 89 Abendpost.

Zu leihen gesucht ohne Kommission $4,500 als erste Mortgage, 1. Klasse Brickhaus, erste Ecke von North Ave. und Orchard Str., im Boardinghaus, Basement.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste deutsche Hebammenschule ist die Illinois School of Midwifery, gesetzl. anerkannt, mit einer Entbindungs-Anstalt verbunden. Anmeldungen für den im August beginnenden Kurs werden jetzt entgegengenommen. Doktor Fischer, 322 W. 12. Str. 23jul,1w

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. Mofrbw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Doppelte Lot mit 1 oder 2 Wohnhäusern, zwischen North und Belmont Ave., östlich von Halsted Str. vorgezogen. E. W. Hunck, 152 E. North Ave. jamo

Zu verkaufen: Fairview Heights Lot, billig, Abreise wegen. Nachzufragen bei John Fengler, May Str., nahe 18. Str.

Zu verkaufen: Einige schöne Farmen in Indiana, 70 Meilen von Chicago. Zu erfragen bei Gg. Silbermann, 1313 W. 21. Str., nahe California Ave., keine Agenten.

Zu verkaufen: Lot, 37—125 Fuß und 2-stöckiges Framehaus. 716 Belmont Ave., an Wrightwood nahe Racine Ave., $1000. Auch Tausch. M. Roth.

Zu verkaufen: Billig, ein 3-stöckiges Haus zum Wegmoven. 827 N. Lincoln Str.

Als Bargain! Verbessertes und unverbessertes Eigenthum an der Nordseite und Lake View. Nachzufragen bei E. W. Hunck, 152 E. North Ave. jamo

Zu verkaufen: Haus und Lot. 755 Southport Ave. 23jul,1w

Zu verkaufen: Cottage und Lot. Nachzufragen 937 Ashland Ave. 25jul,1w

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Teppich, Lounge, Kleiderschrank und ein extra Pughund. 464 N. Hoyne Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Weißer Spitzhund. 1185 Lincoln Ave. dosamo

Zu verkaufen: Eine schwere Mähre mit einem Pony. 5741 Bishop Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, billig. 104 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Billig, Pferd, Wagen und Geschirr. 6027 Cook Str. mdmi

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Leder-Top Phaeton für einen Pooltable. 554 Dickson Str.

Muß verkaufen: Spottbillig, einige gute Topwagen, Pferde und Geschirre. 154 Webster Ave., Nordseite. modi

Junge Papageien, Mockingbirds und Harzer Kanarienvögel, große Auswahl und billige Preise, bei F. Kaempfer, 217 Madison Str., nahe Franklin Str. 2jul,1m

Große Auswahl aller Sorten sprechender Papageien von $2.50 aufwärts, junge Andreasberger Roller, $2.50, Mockingbirds 75c, Harzer Sänger, Goldfische und Aquarium, spottbillig. Atlantic & Pacific Bird Co., 197 O. Madison Str. 30my,bw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, elegantes Upright Piano, nur $95, auf leichte Abzahlung. 89 Schiller Str., nahe Sedgwick Str. 23jul,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Store-Einrichtungen für Grocerys, Zigarren-, Confectionery-, Delikatessen- und Bäckerei-Stores. Größte Auswahl in Chicago. Spottbillige Preise. 150—152—154 Webster Ave., nahe Racine Ave., Nordseite. modi

Zu verkaufen: Eine Drehbank mit Fußbetrieb. G. Jäger, 125 Bissell Str.

Zu verkaufen: Billig, Pooltable. 20 Larrabee Str.

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in der Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll., 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. 28ag,mmia,1j

Wiener Damenschneider-Akademie,
umgezogen nach 248 Oak Str.,
Ecke LaSalle Ave.
Frau Olga Goldzier.
Ermäßigte Preise für die Sommermonate.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.

Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.

Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.
248 Oak Str. 8jul,mmija,bw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 5jul,1mt

Löhne Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 14mai,1j

Getragene Herrenkleider, spottbillig zu verkaufen. Frühjahrsanzüge, Ueberzieher, Hosen u.s.w., alles nicht abgeholte Waaren—chemisch gereinigt — beinahe neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9 bis 12 Uhr. Chemische Waschanstalt und Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber von Siegel & Cooper. 22jlu,1mt

Erlaube mir, meinen Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß mein neues Hotel und Saloon seit dem heutigen Tage eröffnet ist. Um Zuspruch bittend M. Müller, 99 E. Kinzie Str., gegenüber dem Northwestern Depot. 23jul,1w

Der 6. Ward Bau- und Leihverein. Neue Serien. Die 33. Aktienserie liegt jetzt zur Zeichnung auf. Einzahlungen beginnen Donnerstag, den 1. August 1895. Versammlungen werden jeden Donnerstag Abend in 787 S. Halsted Str. abgehalten. Geld verliehen zu 6 bis 8 Prozent ohne Prämie. Sekretär modimi

Erbitte irgend welche Auskunft über Nikolaus Perrette. Adr. M. 136, Abendpost. mimo

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 19ja,1j

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848.
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10bz1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington & La Salle Str.
Telephon: 3100.

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 La Salle Str. 25mj1j

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $2.
Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. 5aj1

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischen und deutschen Sprach-Unterricht ertheilt Herren und Damen einzeln oder in Klassen Professors Moeller, 21 Orchard Str.

Chicagoer Leben.

Original-Roman von **Ferd. Ascher.**

(Fortsetzung.)

In eben diesem Augenblicke kam Onkel Dietrich, so leise es ihm möglich war auftretend, aus dem Krankenzimmer balancirt. Als er das Paar erblickte, blieb er an der Thüre stehen, stemmte die Arme in die Seite und rief:

„Das muß ich sagen!....Da zerbrechen wir alten Leute uns die Köpfe, wie man die junge Brut zusammenbringen könnte — und das geht her und macht Alles im Handumdrehen klipp und klar."

„So leicht als Sie denken, ist es denn doch nicht gegangen," meinte Fred, Dietrich die Hand schüttelnd.

„Das Mädel hat Flausen im Kopf, sage ich Ihnen," rief Dietrich, „Flausen, so zäh wie Streichkäse! Na, ich weiß so ziemlich, was d'ran ist, denn die Kate hat meiner Emilie gebeichtet, und da müßte ich doch eine sonderbare Art von Vater sein, wenn ich aus der nicht die Wahrheit herausbekommen hätte!

„Onkel! rief Kate flehentlich.

Aber Dietrich ließ sich nicht irre machen.

„Ach was, — es ist Zeit, daß reiner Tisch gemacht wird!" sagte er. „Das Mädel hat Ihnen doch auch von allerlei Sünden und Fehlern gesprochen, die ihr auf der Seele lasten und ihr das Leben verleiden und so dergleichen....Damit aber verhält sich's so: Kate hat ihre Mutter früh verloren, und ihre Stiefmutter — na, ich will ja der Frau Schwägerin nichts Uebles nachsagen, — aber vom Kindererziehen versteht sie so viel, wie ein Kameel vom Eierlegen, wenn nicht noch weniger. Diese gute Frau, eine von der Sorte, die man hier zu Lande als "Great American Woman" kennt, schleppt nun die Kleine da, als sie kaum fünfzehn Jahre alt ist, hinter dem Rücken von Gatten und Vater in allerlei zweideutige Lokale, wo der Pöbel in schwarzen Röcken und feinen Handschuhen verkehrt und hat förmlich ihre Freude d'ran, daß das hübsche Kind Anklang unter dem Gesindel findet....Schlimmeres ist aber dabei nicht geschehen, als Liebkosungen, ein paar Küsse...."

„Onkel!" rief wieder Kate.

„'s ist auch das nicht in Ordnung, gewiß nicht," fuhr aber Dietrich ganz unbekümmert fort, "und es ist klar, daß ein Kind von fünfzehn Jahren bei dieser Sorte Zerstreuungen nichts Gutes lernt. Aber dafür ist nicht die Kleine da beim Ohr zu nehmen, sondern die Große, die „Great American Woman"! Die soll man auf die Bank legen und — na, 's ist ja Deine Stiefmutter, sei's drum — aber die Galle möchte Einem überlaufen, wenn man zusehen muß, wie blitzdumm oder niederträchtig schlecht manche Weiber — never mind! ich will nichts weiter gesagt haben.... Das ist also die Geschichte, Mr. Campbell. Nun wissen Sie's und können sich darnach richten; darauf will ich Ihnen aber noch mein Wort geben — das Mädel hat das Herz am rechten Fleck und ist so gut und rechtschaffen, wie nur Eins im Umkreis von tausend oder zweitausend Meilen — trotz aller verschrobenen „Great American Women!"

Dietrich war zum Schluß etwas lauter geworden, als es sich mit den Umständen vertragen wollte. Da aber fiel ihm schon Kate um den Hals und verschloß ihm mit einem herzhaften Kuß den so sehr beredten Mund.

„Ach, und ich habe ihn so unendlich lieb!" flüsterte sie dann.

„Donnerwetter, Kleine, das mußt Du ihm sagen!" lachte aber Dietrich, „mich alten Esel geht ja das im Grunde genommen doch nichts an."

Und wieder fielen sich Kate und Fred in die Arme.

„Nun aber zum Vater!" rief Fred und eine Wolke zog sich über sein eben noch so frohes, glückliches Gesicht.

„Der alte Herr schlummert," sagte Dietrich, den jungen Mann zurückhaltend, „er ist recht schwach und ich fürchte.... Wollen aber trotzdem noch nicht allen Muth verlieren; so lang' Einer nicht todt ist, muß man ihn nicht begraben, heißt's im Sprüchworte...."

Kate allein schlich sich, leise wie ein Hauch an's Krankenlager. Der Blinde aber schlummerte nicht mehr. Er erkannte die Anwesenheit Kates augenblicklich und flüsterte ihren Namen. Kate beugte sich über ihn und fragte ihn nach seinen Wünschen.

„Ich möchte Fred sehen," sagte er mit einer so schwachen Stimme, daß Kate Mühe hatte, ihn zu verstehen.

Fred und hinter ihm Dietrich betraten das Zimmer.

„Nun, Fred, ist Alles in Ordnung?" fragte der Sterbende.

„Segnen Sie uns, Vater!" rief Fred, und auch in seinen Augen begann es feucht zu schimmern.

„Seid glücklich, Kinder, recht glücklich," sagte der alte Herr leise, „es macht mir unaussprechliche Freude, daß sich Eure Herzen für's Leben gefunden haben." —

Träge schlichen die Stunden dahin und die frühe Nacht brach herein. Der Kranke hatte fast die ganze Zeit über im Halbschlummer gelegen. Manchmal bewegten sich leise seine Lippen, doch kam kein Laut über sie. Von Zeit zu Zeit bewegte er die Arme über die Decke hin — es sah, als wollte er seine beiden Kinder segnen, von denen er nun, dem ehernen Naturgesetze folgend, scheiden mußte. Gegen acht Uhr Abends richtete er sich plötzlich etwas empor und rief Kate und Fred beim Namen.

„Habt Dank, Kinder, Gott schütze Euch," flüsterte er, als sich Beide zugleich über ihn beugten. —

Es waren die letzten Worte des blinden Mannes. Nachdem er sie gesprochen, sank er tiefer in die Kissen zurück, wie wenn der Körper schwerer geworden wäre. Seine sanften Züge nahmen jenen eigenthümlichen Ausdruck der Verklärung an, der so oft im Antlitze der Verscheidenden erscheint, und während die tief erschütterten Zeugen der traurigen Szene an dem Bette auf die Kniee sanken, stieg die Seele des Greises zu den lichten Höhen auf, wo der ewige Friede wohnt. — — —

Dietrich ermannte sich zuerst. Er wischte sich die Augen und sagte — vielleicht das erste Mal seit langen Jahren, ohne daß er besonders dazu aufgefordert worden wäre, mit ganz leiser Stimme:

„Drückt dem alten Mann die Augen zu — der Herr lasse ihn in Frieden ruhen."

XIV.

Niemand verfolgte aufmerksamer die Fortschritte, welche das neue, große Unternehmen des Bankiers Shine zu verzeichnen hatte, als Graf Sussin. Keine einzelne, wenn auch an und für sich noch so unbedeutend erscheinende Phase in dem Werdeprozeß der „Brazilian Land Company" war ihm entgangen. Kein Börsen-Direktorium hätte den augenblicklichen Werth der Aktien dieser Firma genauer festzusetzen vermocht, als der Graf. Und er mußte sich sagen, daß, Dank der geradezu genial zu nennenden Art, wie Shine die Sache angriff, dieser Werth immerfort im Steigen war. Jeder einzelne Aktieninhaber glaubte in den geschmackvoll gedruckten und ausgestatteten Papieren ein Vermögen in Händen zu haben, das hundertfältige Zinsen tragen mußte. — Und Sussin freute sich über diesen Erfolg aufrichtig. Denn je höher der Aufstieg ging, um so gräßlicher mußte der plötzliche Absturz werden, welchen er mit langsamer aber sicherer Hand für den Mann herbeizuführen gedachte, der das Unglück Unzähliger verschuldet hatte, um Reichthümer zusammenzuscharren, für die er, bei seinen unsäglich bescheidenen Bedürfnissen, keine Verwendung hatte, deren Bedeutung er, trotz seinem tiefen Verständnisse in allen finanziellen Dingen, gar nicht zu ermessen vermochte.

Von Edgewood bekam der Graf wiederholt bittere Vorwürfe zu hören. Der kleine Bank-Direktor rechnete dem Grafen an den Fingern vor, welche stattlichen Summen das ursprünglich von Shine zur Unterstützung des neuen Unternehmens berufene Bank-Konsortium an der Sache hätte verdienen können, und mit aller Bestimmtheit auch verdient hätte, wenn nicht er, der Graf, mit seiner unzeitgemäßen Warnung dazwischengetreten. Sussin fragte endlich Edgewood:

"Et la fin de toutes cettes choses? — haben Sie une idée wie es aussehen wird, dieses Ende?"

„Der Anfang ist vielversprechend genug," brummte Edgewood im höchsten Grade unzufrieden.

"Eh bien, mon cher — ich werde mir erlauben, Sie nach einem Vierteljahre an das Gespräch von heute zu erinnern, und ich bin überzeugt, daß Sie mir dann dankbar die Hände küssen werden," lächelte der Graf in seiner gezierten Weise. —

Eines Tages sagte sich Graf Sussin, daß es Zeit sei, dem Selbstbewußtsein des Bankiers Shine, das mit seinen unbestreitbaren Erfolgen mächtig wuchs, einen Stoß zu versetzen. Es sollte das kein Todesstoß sein, sondern gewissermaßen nur eine Erinnerung daran, daß alles Irdische vergänglich ist, — selbst die Millionen, die man so über Nacht ohne viel Mühen und Beschwerden aus anderer Leute Taschen zieht. Die richtige Dosis, die zu diesem Zweck in Anwendung zu bringen war, abzumessen, war durchaus keine leichte Sache — denn sie durfte um Alles in der Welt nicht zu stark sein, sollte aber doch auch wieder kräftig genug wirken, um den Bankier für längere Zeit aus seiner ruhigen Sicherheit zu reißen. Der Graf widmete der Berechnung des hierzu wirksamsten Mittels mehrere Stunden — dann aber stand er vor einem fertigen Entschlusse, an dessen Ausführung er schritt, so bald die nächste Nacht niedergesunken war. —

Die Bewohner des "Erdloches" unter O'Rourkes Wohnhaus waren trotz John Browns wiederholt geäußertem Beschlusse, „in ein anderes Quartier zu übersiedeln", noch immer beisammen und es war einige Aussicht dafür vorhanden, daß sie auch in den nächsten Wochen noch beisammen bleiben würden. John Brown war nämlich kurz nach jener Nacht, in welcher wir die nähere Bekanntschaft dieses Desperados machten, an einem hitzigen Fieber erkrankt. Dan Healy, welcher in wirklich selbstloser Weise die Pflege seines Kameraden übernommen hatte, wußte später, als Brown außer Gefahr war, nicht genug zu erzählen von der Mühe, die es ihm bereitet hatte, den baumstarken Patienten auch nur auf seinem Lager festzuhalten. Unkraut verdirbt bekanntlich nicht so leicht und so ging auch John Brown weder an dem Fieber, noch an dem Chinin zu Grunde, das ihm Dan — übrigens in der besten Absicht von der Welt — in Mengen in den Hals stopfte, die für einen Zug Pferde mehr als hinreichend gewesen wären, sondern erholte sich ziemlich rasch soweit, daß er wieder denken, an den Gesprächen seiner Umgebung theilnehmen und, was die Hauptsache war, hie und da einen Tropfen „Stärkendes" zu sich nehmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Abessinien.

Der glänzende Empfang der abessinischen Gesandtschaft in Rußland und die feindselige Sprache der einflußreichsten Zeitungen des Zarenreiches gegen Italien haben die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf das Verhältniß des apenninischen Königreiches zum Negus Menelik gelenkt. Der Vertrag von Utschalli vom 2. Mai 1889 ist es, der überall in Erörterung gezogen wird. Der vielumstrittene Artikel 17 dieses Vertrages lautet nach dem italienischen Grünbuche:

„S. Majestät der König der Könige von Aethiopien willigt ein, sich der Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien für alle Unterhandlungen mit anderen Mächten und Regierungen zu bedienen.'

Von italienischer Seite wurde dem Ausdrucke „willigt ein" alsbald die Bedeutung einer Verpflichtung beigelegt. Sobald Menelik davon Kenntniß erhielt, erhob er Einspruch und ließ darauf hinweisen, daß der betreffende Ausdruck im amharischen Texte nichts anderes bedeute, als daß er berechtigt sei, sich der Vermittelung der italienischen Regierung zu bedienen, hingegen nie daran gedacht habe, seine volle Souveränetät und Selbstständigkeit aufzugeben. Es entsprang hieraus der langwierige Zwist, der nach vergeblichen Verhandlungen zur halb gezwungenen Abreise Antonellis aus Schoa führte, und in dem sich französischer Einfluß zum Nachtheile Italiens beim Negus lebhaft geltend machte. Die französische Hetzpresse jubelte über den ehrenvollen Empfang russischer Sendboten in den Ländern des Negus, über die Schreiben, die dieser mit Umgehung der römischen Consulta nach London, Paris, Petersburg richtete, und sie jubelte ganz besonders, als im Frühjahr 1893 die Aufkündigung des Vertrages von Utschalli durch Abessinien bekannt wurde. Sie war vom 22. Februar 1893 datirt, an die verschiedenen Großmächte gerichtet und hatte folgenden Wortlaut:

„Wir König Menelik II., der Sieger vom Stamme Juda, der Erwählte des Herrn, König der Könige Aethiopiens, theilen Euch hiedurch mit, daß Wir heute an Se. Majestät den König Humbert schreiben, um zu erklären, daß Wir den mit Italien am 2. Mai 1889 abgeschlossenen und am 1. Oktober 1889 ergänzten Vertrag für den 1. Mai aufkündigen. Unter dem Scheine der Freundschaft hat man versucht, durch jenen Kunstgriff sich meines Reiches zu bemächtigen. Da Gott mir die Krone und die Macht verliehen hat, so will ich das Erbe meiner Väter ungeschmälert bewahren und deshalb jenen Vertrag vollständig aufheben. Ich beabsichtige damit nicht, unsere Freundschaft zu Italien irgendwie zu mindern; aber mein Reich ist bedeutend genug, daß ich keinen Schutz zu suchen brauche und unabhängig leben kann. Deshalb will ich Euch den Entschluß kund thun, den Vertrag mit Italien auf keinen Fall zu erneuern. Ich hoffe, daß Ihr meine Worte günstig aufnehmen werdet, und bitte Gott, Euer Land und Euch selber zu beschützen. Geschrieben in Addis Abeba am 22. Februar 1893."

Im darauffolgenden Juni machte der Minister Brin dem Parlamente von dieser Aufkündigung Mittheilung. Er fügte die Erklärung hinzu, daß der Reisende Dr. Traversi nach Schoa gesandt worden sei, um dem Negus klar zu machen, daß er kein Recht zur Aufkündigung habe, der Vertrag sei auf unbegrenzte Zeit, d. h. für immer, abgeschlossen, und unterliege lediglich Abänderungen nach beiderseitigem Einvernehmen. Wie Herr Brin des weiteren mittheilte, hatte der Negus aus London und Berlin, und zwar durch Vermittlung der Konsulate, die Antwort erhalten, daß man dort die Ansicht Italiens theile, was auch in Wien der Fall sei. Man darf annehmen, daß Rußland und Frankreich anderer Meinung gewesen sind und daß diese beiden Mächte gleich dem Negus den Vertrag von Utschalli, zum mindesten in den durch Menelik zurückgewiesenen Bestimmungen, zu denen das Protektorat und die diplomatische Bevormundung gehören, als nicht mehr zu Recht bestehend ansehen.

— Schneidig. — Lieutenant: „Kellner, nehmen Sie doch 'mal dem Mann das Klavier weg!

Die Goldgewinnung in Südafrika.

Das außerordentliche Aufblühen des Goldbergbaues in Südafrika und der dadurch hervorgerufene Eifer zur Kapitalanlage in einem Lande, welches vor etwa fünf Jahren kaum bekannt war, nunmehr aber unter den Gold produzirenden Ländern der Welt die zweite Stelle einnimmt, dürfte die Wiedergabe einer Mittheilung aus dem „Engineering and Mining Journal" über die Gewinnung dieses Edelmetalls im Witwaterstrand Distrikt im Transvaal, wo gegenwärtig neun Zehntel des südafrikanischen Goldes gefördert werden, wohl interessant erscheinen lassen. Das Material zu dieser Mittheilung ist den offiziellen Berichten der Johannesburger Grubendirektion entnommen. Ein Blick auf die Angaben über die Goldproduktion der letzten 4 Jahre läßt das rasche Wachsthum der Ausbeute erkennen. Es wurden gewonnen 1891 20,110.4 Kilogramm, 1892 34,387 Kilogramm, 1893 41,188.8 Kilogramm, 1894 59,241.5 Kilogramm. Die Ausbeute im letzten Jahre ist daher gegen das erste Jahr fast verdreifacht. Ein wichtiger Punkt in den Berichten ist die Abnahme der durchschnittlichen Gewinnungskosten per Tonne. Der Gesammtbetrag des im letzten Jahre in den sogenannten Mills verarbeiteten Erzes betrug 2,827,365 Tonnen und die durchschnittliche Ausbeute aus der Tonne Erz 13,06 Gramm (dividirt man die Ausbeute von 1894 durch die Tonnenzahl, so ergeben sich dagegen 20.9 Gramm). Die für 1894 angegebene Ausbeute von 59,241.5 Kilogramm entspricht nach dem Berichte einem Gewinn von 46,257 Kilogramm Feingold im Werthe von 33,666,900 Dollar. Hierbei ist zu bemerken, daß zu der Ausbeute aus den Erzen auch noch fast ebenso große Ausbeute aus den Abfällen des Vorjahres gerechnet ist, wodurch sich die angegebene Differenz zwischen 13.06 Gramm und 20.9 Gramm erklären mag. Zieht man die ganze Ausbeute, das heißt alles Gold, das aus den Laugen und Abfällen sowohl als in den Erzmühlen im Jahre 1894 gewonnen wurde, in Betracht, und berechnet man diese Ausbeute auf die 2,827,365 Tonnen verarbeiteter Erze, so erhält man 20.45 Gramm Rohgold entsprechend 16.36 Gramm Feingold im Werthe von 11.91 Dollars. Ueber den durchschnittlichen Betrag der Produktionskosten sind keine bestimmten Angaben vorhanden; nur daraus, daß viele in Transvaal die Goldgewinnung betreibende Gesellschaften per Tonne verarbeiteter Erze 10 bis 12 Dollars Dividende zahlen, kann man schließen, daß diese armen Erze mit gutem Profit verarbeitet werden. Indessen scheinen die großen Gesellschaften Vertrauen zur Zukunft zu haben, denn sie vergrößern ihre Hüttenwerke, und die zur Zeit in Betrieb befindlichen 2400 Stampfen sollen etwa um die Hälfte im Laufe dieses Jahres vermehrt werden. Mit zunehmender Tiefe der Gruben scheinen allerdings die Erze etwas weniger gehaltreich zu werden. Außerdem ist eine beträchtliche Landfläche, unter welcher die bedeutenden goldführenden Adern sich hinziehen sollen, noch kaum berührt, und man glaubt auch, mit Rücksicht auf einige ausgeführte Bohrungen, daß der Goldgehalt des Gesteins in größerer Tiefe wieder zunimmt. Man ist jetzt dabei, neue Schächte niederzusenken. Es steht wohl außer Zweifel, daß die Goldgewinnung noch eine Reihe von Jahren im Witwaterstrand sich lohnend erweisen wird, und wenn die Gruben dieses Distrikts keinen Gewinn mehr abgeben, so werden wahrscheinlich im Matabelenland und Mashonaland neue Goldfelder in Angriff genommen sein, so daß Südafrika auch fernerhin als ein wichtiger Faktor in der Goldproduktion der Welt Geltung behalten wird.

„Franzosenbräu".

Diese von Gaslicht umstrahlte Inschrift leuchtet gegenwärtig in Paris an einem großen Kaffeehaus auf dem Boulevards. Der Wirth erklärt bereitwillig, sie bedeute französisches Bier. Dieses empfiehlt sich also unter deutschem Namen! Auch eine Errungenschaft! Das Wort „Bräu" ist den Parisern offenbar so geläufig geworden, daß sie nur auf das Bier schwören, das dieses Wort im Schilde führt. Aber „Franzosenbräu" ist jedenfalls ganz köstlich.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.













(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 13. Juli 1895.

Aus jenem Winkel, den eine hiesige Zeitung „das dunkelste Deutschland" nennt — natürlich ist Oberschlesien der die sog. Wasserpolackei gemeint — kamen diese Woche wieder einmal Nachrichten. Es war der Aufruhrprozeß in Beuthen, der sich wegen eines in dem nahen Dorf Mikultschütz zugetragenen Ereignisses entsponnen hatte. Wohl darf man mit Recht von einem „dunkelsten Deutschland" da reden, denn die viertägigen Verhandlungen vor Gericht thaten dar, in welch' unglaublicher Weise die Einwohner dort noch bornirt, unwissend, verthiert sind. Es handelte sich um den Aufruhr, der bei der Einsetzung eines neuen Pfarrers, Waindczoch, an Stelle des bisherigen, Burek, ausgebrochen war und bei dem vier Menschen getödtet und 23 ernstlich verletzt wurden. Fast alle Zeugen sprachen nur polnisch, so daß die Aussagen verdolmetscht werden mußten. Alle waren sie überzeugungstreue Katholiken, und doch wurden sie überwiesen, den neuen Pfarrer haben todtschlagen zu wollen — warum? Ja, warum? Soweit es an den Tag kam, nur deßhalb weil sie den alten lieber behalten wollten, denn Uebles wußten sie von dem neuen auch nicht. Nun, die Sache endete wie sie enden mußte — mit Verurtheilung der Rädelsführer zu schweren Freiheitsstrafen, und darüber hat ja schon vor einigen Tagen das Kabel berichtet. Ich erwähne die ganze Sache nur, weil zwei Punkte von besonderem Interesse waren, nämlich die Haltung des Gensdarms und die Haltung des Volkshaufens ihm gegenüber. Der eine einzige Gensdarm nämlich war im Stande gewesen, durch sein kühnes Drauflosgehen schließlich den wüthenden, aller Vernunft baren Janhagel zu besiegen. Der Gensdarm hatte bei seinem Erscheinen auf der Aufruhrstelle nicht einen Augenblick gezögert, allein den Kampf mit der entmenschten Bande aufzunehmen — mit dem erwähnten Resultat. Er fühlte sich als der Vertreter der starken preußischen Staatsgewalt, und das verlieh ihm seine sonst unerklärliche Siegeszuversicht. Und der Haufe wieder erblickte in dem Gensdarm mit Recht den gegen ihn erhobenen starken Arm des Staates. Ich habe mich gefragt, ob so etwas in Amerika möglich wäre? Ich glaube nicht, denn dort ist das Bewußtsein von der Stärke, der Unüberwindlichkeit des Staates noch nicht so tief gedrungen. Insofern, wie gesagt, war dieser Prozeß von Interesse — sonst aber bot er ein trauriges Bild der grenzenlosen Unwissenheit und Bigotterie der polnischen Bevölkerung in jenem Winkel der großen Provinz Schlesien. Schlimmer ist es in Montana, in Idaho, in Nebraska, in Nevada oder Wyoming auch nicht.

Trotzdem die Deutsch-Nordische Ausstellung in Lübeck, wie ich mich zu überzeugen Gelegenheit hatte, von hohem Interesse ist, läßt der Besuch doch sehr viel zu wünschen übrig, und ein finanzieller Erfolg wird es wohl nicht werden. Aber doch ein moralischer und kommerzieller, denke ich — so ähnlich wie 1893 in Chicago, trotz des Defizits. Mit theilweise sehr ausgezeichneten Sachen sind Finnland, Rußland (Ostseeprovinzen namentlich), Schweden, Norwegen und Dänemark vertreten, außer Deutschland natürlich, von dem die „Waterkant" bis nach Ostfriesland hin vor Allem repräsentirt war. Die Ausstellung ist thatsächlich viel größer als man annehmen möchte — allein in der land- und forstwirthschaftlichen Abtheilung sind über 2000 Firmen vertreten. Von hervorragendem Interesse ist die Marine- sowie die Kolonie-Abtheilung. Lübeck darf stolz sein auf die Bedeutung und Ausdehnung dieser Ausstellung, umsomehr als sie ganz allein den Anstrengungen seiner Bürger zu verdanken ist. Und jedenfalls ist die Sache ein schlagender Beweis, daß die uralte Hansestadt, die viele schon auf den Aussterbe-Etat gesetzt, noch ungeheuer viel Lebensmacht in sich birgt.

Aus den soeben erschienen statistischen Tabellen über Hamburgs Handel für 1894 erhellt unter Anderem auch das bedeutende und rasche Anwachsen der Ein- und Ausfuhr nach den Kolonien, wobei Deutsch-Westafrika den Löwenantheil beansprucht. Allein nach Hamburg betrug die Einfuhr an 5,000,000 Mk., die Ausfuhr nahezu 7,000,000. Und es ist durchaus nicht nur Rum und Bier, wie die Engländer sagen, sondern Baumwollwaaren, Kleider, Ledersachen, Galanteriewaaren, Papier, Bilder, Schmucksachen 2c.

Die Ueberfüllung in allen Berufszweigen ist in Deutschland doch ganz enorm, selbst in allen solchen Beschäftigungen oder Aemtern, die sich ganz schlecht bezahlen. Während der ganzen, langen Schulzeit der Kinder sprechen die Eltern hier von nichts als was sie mit den Jungen — und nun erst gar mit den Mädchen — anfangen sollen, sobald sie erwachsen sind. Wo sie hinblicken — trostlos. Die Beamtenlaufbahn in Deutschland ist wohl jetzt so ziemlich die allertraurigste — ausgenommen es ist eigenes Vermögen da, denn bei gänzlich ungenügender Besoldung (ausgenommen die höchsten Stellen) steigen die Ansprüche an die „Standesrücksichten" und die durchschnittliche Lebenshaltung, welche beiden Elemente absolut nicht in Einklang zu bringen sind mit den kärglichen Salären. Aber selbst zum Lehrerberuf, ja zum Volksschullehrerberuf, ist der Andrang ein ganz außerordentlicher. So sehe ich aus einer Lokalnotiz aus Cottbus, daß sich dort 278 Kandidaten für die erledigte Stelle eines Volksschullehrers (die ja bekanntlich sehr schlecht dotirt sind) gemeldet haben. Was nützt unter solchen Verhältnissen alles Abrathen gegen die Auswanderung?

Eine sonderbare Rache nahm in einem Dorfe bei Bromberg der Hofbesitzer Kramer an einem Gensdarm, welcher ihn kurz vorher zur Anzeige gebracht hatte. Er nannte nämlich seinen Hofhund nach dem Gensdarmen, der Fritz hieß. „Kusch dich!" „Mach scheene!" „Sei artig, Fritz" „Stell dich auf die Hinterbeine, Fritz!" u. s. w. — so hieß es jedesmal sobald der Vertreter der heiligen Hermandad sich blicken ließ. Aber es ist Kramer schlecht bekommen, denn der Landrath selbst beantragte Strafe, und so ist er jetzt auch wirklich zu vierwöchiger Haft verdonnert worden. Die Revision wurde verworfen.

Wie äußerst vorsichtig man in Deutschland noch immer im Verkehr mit der hohen Obrigkeit sein muß, beweist ein Fall in Stremberg. Dort hatte der Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher Freytag zu Roitz auf Befragen dem königl. Amtsgericht schriftlich Auskunft über gewisse Dinge ertheilt — ganz sachgemäß, hatte aber bei Unterzeichnung die übliche Floskel „ergebenst" weggelassen. Dies sah der Amtsrichter als eine Beleidigung an, und beschwerte sich Freytag gegenüber. Dieser, dem die Sache komisch vorkam, schickte einen neuen Bogen ein, der nur das fehlende Wort „ergebenst" enthielt. Dieserhalb ist er nun zu 400 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, und dieses Urtheil ist vom Reichsgericht bestätigt worden. Man sieht — der Zopf, er hängt nach hinten.

Als ein Postkuriosum ist es erwähnenswerth, daß eine von dem Dorfe Seifheunersdorf in Sachsen nach Zittau versandte Postkarte am 18. Juli 1889 aufgegeben wurde und neulich erst — sechs Jahre später — an ihrem Bestimmungsorte anlangte. Was die Karte mittlerweile getrieben hat ist ein Räthsel. Innerhalb der 6 Jahre aber war der alte Poststempel darauf — violett — veraltet, und der Empfänger, welcher außerdem der Sohn des mittlerweile verstorbenen ursprünglichen Adressaten war, mußte auch noch den doppelten Betrag Strafporto zahlen. Die Strecke, welche die Karte in diesen 6 Jahren zurückzulegen hatte, maß etwa 47 Kilometer — oder circa 32 englische Meilen. Etwas langsam, meine ich.

Daß ein Dienstmädchen in Deutschland sogar von der Herrschaft wegen eines bloßen Traumes entlassen werden kann, das sollte man kaum glauben. Ist aber diese Woche geschehen. — In der Wienerstraße hier wohnt der Fabrikant Regensburg, und dieser hat eine Tochter, die mit einem jungen Kaufmann verlobt ist. Nun mußte das Dienstmädchen doch neulich unvorsichtig genug sein: 1) zu träumen, der Bräutigam der Tochter des Hauses habe sie geküßt, und 2) dies zu erzählen. Die Dame des Hauses aber duldete eine derartige erträumte Sittenlosigkeit nicht — und enließ das Mädchen auf der Stelle. Die so Entlassene ist klagbar geworden.

Sudermann soll jetzt „a Weaner" werden — wenigstens sollen seine Stücke verw—eanert werden. Laut Kontrakt mit dem Direktor des Raimund-Theaters wird seine „Ehre" von dem Wiener Lokaldichter Chiavacci auf gut Weanerisch zugestutzt. Das Gleiche widerfährt dem Wildenbruch'schen Schauspiel „Meister Balzer", auch von demselben Schriftsteller.

Wolf von Schierbrand.

Der Außenhandel Frankreichs im Jahre 1894.

Die Generalzoll-Direktion hat kürzlich ihren Jahresbericht über den französischen Außenhandel im Jahre 1894 herausgegeben. Darnach wird die Handelsbewegung Frankreichs mit allen seinen Kolonien und den fremden Mächten für das Jahr 1894 auf die Gesammtsumme von 8920 Millionen Francs veranschlagt, also 358 Mill. weniger, als im Vorjahre und um 1090 weniger, als die Durchschnittsziffer der letzten fünf Jahre. Die Einfuhr betrug 4795 Mill., 137 Mill. weniger als im Vorjahre und 565 Mill weniger als durchschnittlich in den letzten fünf Jahren. Die Ausfuhr erreichte 4125 Mill. (—201 bezw. —525 Mill.).

Für den Spezialhandel, der nur die in Frankreich konsumirten oder zollfrei eingeführten Waaren und den zur Veredelung zugelassenen Zucker umfaßt und bei der Ausfuhr nur die französischen oder franzisirten Waaren in sich begreift, betrug die Gesammtsumme 6968 Mill. (—162 bezw. —711 Mill.). Der Import figurirt in dieser Summe mit 3850 Mill. (—4 bezw. —369 Mill.), die Ausfuhr nur mit 3078 (—168 bezw. —321 und —655 gegen 1890, das letzte normale Jahr vor der Meline'schen Aera). Denn die ungeheure Verwirrung, die in dem Handel durch die Diskussion des Zolltarifes angerichtet wurde, rief im Jahre 1891 ein solche Mißstimmung und eine solche Feindseligkeit hervor, daß die Aufträge darunter litten und viele sozusagen zur Gewohnheit gewordene Ordres zurückgehalten wurden. Das sind die Segnungen des Protektionismus! Man muß nach diesen Feststellungen nicht über das Unbehagen erstaunt sein, das in allen französischen Industriezweigen herrscht und um so fühlbarer ist, als der Handelswerth der Fabrikate bedeutend gesunken ist, obgleich die Rohmaterialien im Preise nicht zurückgegangen sind und das Gold auf den Markt strömt.

So beträgt der Unterschied zwischen der vorläufigen und der endgiltigen Abschätzung der Handelswerthe im Jahre 1894 269 Mill. für die Einfuhr und 197 Mill. für die Ausfuhr. Das Veredelungsverfahren ohne den Zucker weist in der Einfuhr 77 und in der Ausfuhr 139 Mill. auf. Das ist eine verhältnißmäßig blühende Spezialität, die Korn, Seidengarne, Oele, Oelsamen, Metalle, Gewebe und Cacao umfaßt. Die Fabriken der Seehäfen sind dadurch in die Lage versetzt, den Wettbewerb mit dem Auslande auszuhalten, erwecken aber den Neid der Schutzzöllner, die der Ansicht sind, daß alle Vortheile ihnen gehören.

Der französische Handel, schreibt die „Liberte", hat 52 Jahre gebraucht, um auf die Ziffer von 1788 zurückzukommen; seit 1815 war ein beständiges Fortschreiten zu verzeichnen und seit den Handelsverträgen von 1860, die weniger das Werk Napoleons III., als der Schule von Bordeaux sind, ist die Zunahme sprungweise vor sich gegangen und hat es Frankreich ermöglicht, die schreckliche Epoche von 1870/71 ohne wirthschaftliche Schwierigkeiten zu überstehen. Heute aber ist es unmöglich, vorauszusagen, wie viel Jahre erforderlich sein werden, um die Strömung zu überwinden, wenn man mit dem Tarif von 1892 tabula rasa gemacht und Verträge, wie den mit der Schweiz abgeschlossenen, aber in erweitertem Rahmen, vervielfacht haben wird. Noch drei Jahre der protektionistischen Reaktion sind zu überstehen und doch muß man bis zum Jahre 1859 zurückgreifen, um — natürlich mit Ausnahme von 1870—71 — ein Jahr zu finden, in dem der französische Handel in der Ausfuhr eine niedrigere Ziffer aufgewiesen hätte, als 1894: 3078 gegen 3057 Mill. im Jahre 1859.

England ist noch immer der erste Kunde Frankreichs mit 480 Mill. Ein- und 913 Mill. Ausfuhr. Hierauf folgen Belgien mit 372 bezw. 178, Deutschland mit 310 bezw. 325, die Ver. Staaten von Amerika mit 327 bezw. 186, China importirt nach Frankreich für 98 und bezieht von da nur für 3 Mill., Japan für 49 bezw. 13 Mill. Algerien hat mit den Kolonien und dem Auslande einen Umsatz von 117 und mit dem Mutterlande von 413 Mill.; von den letzteren entfallen im Spezialhandel auf Einfuhr 207 und Ausfuhr 199 Mill. Frankreich führt nach Tunis für 39 Mill aus, von denen nur 19 auf den Spezialhandel entfallen, nach dem Senegal für 28 Mill., davon 18 im Spezialhandel, nach Indo-China 39, davon 16 Mill., und nach den neuen und kostspieligen Niederlassungen an der Westküste Afrikas, Congo, Sudan, Dahome u.s.w. für ganze 10 Mill. davon 6 im Spezialhandel.

Steuermann Craig vom Dampfer „Crathie".

Die als Schifffahrtsblatt anerkannte „Hamburgische Börsen-Halle" bringt über das jüngst mitgetheilte Urtheil einen längeren Artikel, dessen Ausführungen auch in weiteren Kreisen Beachtung verdienen. Denn wenn der überaus traurige Fall auch seine gerichtliche Sühne nach englischem Gesetze gefunden hat, so ist seine Bedeutung damit keineswegs erschöpft und die öffentliche Meinung hat keine hinlängliche Genugthuung für den großen Verlust an Menschenleben erhalten, den eine sträfliche Gewissenlosigkeit englischer Schiffer verschuldet hat. Die Die „Hamb. Börsen-Halle" äußert sich äußerst scharf, aber wohl zutreffend, über den Steuermann des englischen Kohlendampfers Crathie, indem sie schreibt:

Der vom englischen Handelsamte eingesetzte Gerichtshof hat nach eingehender Untersuchung des Falles den Steuermann Craig von der Crathie für den allein schuldigen Theil erklärt und über ihn die schwerste Strafe, die überhaupt verhängt werden konnte, ausgesprochen, indem er dem Manne nicht nur das Schiffer-Patent für alle Zeiten entzogen, sondern auch abgelehnt hat, ihm die Befugniß, als Steuermann zu fahren, zu belassen. Damit scheint die Sache für Craig abgethan zu sein; der Mann kann sich, will er nicht als Matrose oder in sonstiger unverantwortlicher Stellung noch weiter zur See fahren, einem anderen Lebensberufe zuwenden, mit dem Bewußtsein, den Tod von Hunderten seiner Mitmenschen herbeigeführt zu haben. Davon, daß Craig sich nun auch noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben werde, nicht nur weil er sich durch seine strafbare Navigirung des Todtschlags schuldig gemacht, sondern auch weil er in seinen beschworenen Aussagen vor dem Konsul in Rotterdam, der Coroners-Jury in Lowestoft und dem Gerichtshofe des Handels-Amtes in London offenbar mehrfach die Unwahrheit gesagt und also einen wiederholten Meineid geleistet hat, verlautet nichts, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Craig hierfür noch weiter zur Verantwortung wird gezogen werden. Hätte er sich vor einem deutschen Seeamte zu verantworten gehabt, so würde die Staatsanwaltschaft längst eingeschritten sein, wie es wiederholt bei weit geringfügigeren Anläßen geschehen ist. Allein die Rechtsgepflogenheiten und Rechtsbegriffe sind in England andere als in Deutschland, sonst würde das Urtheil des Handelsamtes, so vernichtend es in der Hauptsache auch für den Steuermann der Crathie ausgefallen ist, in einigen Punkten doch noch schärfer gelautet haben, und vermuthlich auch der Kapitän nicht ganz frei von Tadel gesprochen worden sein.

Das Deutsche Schiffahrtsblatt erkennt an, daß die Untersuchung von dem englischen Handelsamte in durchaus unparteiischer Weise geführt worden sei. Die Vertreter der Regierung haben, obwohl die Vertheidiger des Kapitäns und des Steuermanns der Crathie, und namentlich der Anwalt des letzteren, in spitzfindiger Weise den Thatbestand zu verdrehen und zu verdunkeln und die gegnerischen Zeugen durch ein eingehendes Kreuzverhör irre zu machen versuchten, in ihren Darlegungen in überzeugender Weise nachgewiesen, daß insbesondere Craig sich in verschiedenen Punkten der Unwahrheit schuldig gemacht und in ein unentwirrbares Labyrinth von Widersprüchen verwickelt habe, so daß seinen Aussagen wenig oder gar kein Glaube beizumessen sei. In derselben Weise haben die Anwälte des Handelsamtes den Nachweis geführt, daß die Behauptungen der deutschen sowie der Craig belastenden Aussagen der englischen Zeugen bis in die kleinsten Einzelheiten glaubhaft zu sein und den wirklichen Sachverhalt zu entsprechen scheinen. Aber das Gericht habe verschiedene Verfehlungen in der Ausrüstung des Schiffes nicht gerügt, die das Deutsche Seeamt nicht ungerügt gelassen haben würde, wie den völlig unbrauchbaren Zustand des Maschinentelegraphen und den Mangel an genügender Bemannung der Crathie.

Ein englisches Buch über Madagaskar.

Aus London, 10. Juli, wird berichtet: Von Oberst Maude, der fünf Jahre in Madagaskar zubrachte — er begab sich dorthin im Jahre 1888 — ist ein Buch erschienen, das durch die beigefügten Bemerkungen über die militärische Situation ein erhöhtes Interesse erhält. Die meisten seiner Notizen, die zum Theil wenigstens in der „Fortnightly Review" erschienen, sind bereits durch die Ereignisse bestätigt worden. Maude begab sich nach Madagaskar, um mit dem Premier-Minister der Insel, dem Gatten der Königin Ranavalona III., wegen einer Konzession zum Fällen von Bäumen im nordöstlichen Winkel der Insel zu unterhandeln, und gibt in seinem Buche die übliche Schilderung des Aussehens, der Beziehungen und Charaktereigenthümlichkeiten dieser Potentaten. Doch ist darüber schon sehr viel, besonders von Missionären berichtet worden. Von der strengen Etikette, die am Hofe beobachtet wird, gibt Maude ein ergötzliches Beispiel. Ein französischer Taschenspieler, ein Kreole, gab vor dem Hof eine Vorstellung und fragte die Königin, natürlich durch den Mund eines Dolmetschers, ob sie ein Glas Wein kosten wolle. Sie sagte nein, und in vorgeblichem Aerger schüttete der Taschenspieler das Getränk über sie aus, das in Gestalt einer Rose ihr in den Schooß fiel. Die bloße Geste jedoch war für die Würdenträger so beleidigend, daß sie aufsprangen, es als eine Majestätsbeleidigung erklärten und darauf bestanden, daß sich die Königin aus dem Saal entfernte. Der unglückliche Zauberer wurde in seinem Hotel von malagassischen Truppen gegen die Wuth der Höflinge beschützt und mußte vor Tagesanbruch die Hauptstadt verlassen. Oberst Maude glaubt, daß der Takt der Königin wiederholt schwere Konflikte zwischen ihrem Gatten und den Vertretern europäischer Nationen verhindert habe, und hält den Premierminister für einen der geschicktesten Diplomaten seiner Zeit. Ueber die natürlichen Ressourcen des Landes, nach seinen eigenen Erfahrungen in Antogil Bay, gibt der englische Oberst die allergünstigste Auskunft. Das Leben sei, nach europäischem Maßstab gemessen, äußerst billig; das Schlimmste sei die Sklaverei, welche eine in der ganzen Insel verbreitete Institution ist. Oberst Maude glaubt, daß die Franzosen sämmtliche Sklaven durch eine Proklamation auf ihre Seite bringen könnten. Ueber die Befestigung der Hauptstadt Antananarivo spricht sich der Oberst sehr abfällig aus, da die Stadt von mindestens drei Hügeln in nächster Nähe beherrscht wird und von einer Armee nie vertheidigt werden könnte.

— Feste Preise. — Sonntagsjäger (zum Treiber, dem er ein Ohr abgeschossen): „Was habe ich Schmerzensgeld zu zahlen?" — Treiber: „Für a' abg'schossenes Ohr hab'n mir die Herrschaften bisher immer 30 Mark 'zahlt!"

— Selbstvertheidigung. — Richter: „Sie haben sich wegen Körperverletzung zu verantworten, weil Sie den Kläger derartig an die Nase schlugen, daß sie stark blutete!" — Angeklagter: „Aber, Herr Richter, ich bitt', Nasenbluten ist doch eigentlich gesund!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 B
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.20 B
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 B	7.00 N
Bloomington Passagierzug	1.35 B	1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 B
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 B
Rockford & Freeport	5.15 N	10.20 B
Dubuque & Rockford Expreß	......	7.20 B

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.00 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas. City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 B	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.30 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.25 B

[illegible] PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.

Trains	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	† 9.00 AM	7.30 PM
St. Louis and Texas Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis & Springfield "Palace Express."	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Bloomington Accommodation	† 6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	† 9.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette und Louisville	* 8.24 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 B